

AGS Lehrplan Berufskunde

Berufsfachschule Gesundheit

Grundlagen

Der Lehrplan des berufskundlichen Unterrichts basiert auf den Vorgaben des Bildungsplans und der Bildungsverordnung des BBT, sowie des Ausbildungshandbuchs der OdA's Gesundheit und Soziales.

Aufbau des Lehrplans

A) Aufteilung des Unterrichts gemäss Bildungsprogramm

Die Darstellung auf der nächsten Seite zeigt die 29 Handlungskompetenzen und dient gleichzeitig als Inhaltsverzeichnis für diesen Lehrplan.

Die Handlungskompetenzen sind im Dokument mit den Handlungssituationen verlinkt, wenn man mit dem Cursor die gewünschte Zeile anwählt gelangt man über „STRG und Klick“ direkt zur entsprechenden Handlungssituation.

B) Inhaltsübersicht

Auf den Seiten drei bis sieben werden die Themen in der Reihenfolge abgebildet, wie sie auch unterrichtet werden. Die Themen sind jeweils den entsprechenden Handlungskompetenzen und den Nummern der Handlungssituationen zugeordnet. Diese Darstellung zeigt nur eine grobe Übersicht der Unterrichtsthemen. Die Detailangaben finden sich im nachfolgenden Lehrplan bei den jeweiligen Handlungssituationen. Die Angaben der Kalenderwochen dienen als Planungsgrundlage, der Unterrichtszeitpunkt zur jeweiligen Handlungskompetenz kann je nach Umstand ein bis zwei Wochen von der Planung abweichen.

C) Lehrplan

Auf den Seiten neun bis 60 ist der Schullehrplan nach den Situationen von 1.1 bis 6.3 dargestellt. Das heisst, die Situationen sind nicht in der Reihenfolge des zeitlichen Unterrichtsverlaufs aufgeführt, dafür dient die Inhaltsübersicht.

Die sechs Kompetenzbereiche

- | | |
|--|-----------------|
| 1. Mitwirken und Unterstützen bei Gesundheits- und Körperpflege | Nr. 1.1 bis 1.7 |
| 2. Begleiten und Unterstützen von Klientinnen und Klienten im Alltag | Nr. 2.1 bis 2.8 |
| 3. Unterstützen im Haushalt | Nr. 3.1 bis 3.4 |
| 4. Einhalten und Umsetzen von Hygiene und Sicherheit | Nr. 4.1 bis 4.4 |
| 5. Mitwirken bei Administration, Logistik, Arbeitsorganisation | Nr. 5.1 bis 5.4 |
| 6. Entwickeln und Beachten der Berufsrolle und der Zusammenarbeit | Nr. 6.1 bis 6.3 |

Inhaltsverzeichnis und Übersicht der Handlungskompetenzen

Nr.	Handlungskompetenz	Seite
1.1	<u>Unterstützt Klientinnen und Klienten beim An- und Auskleiden.</u>	<u>9</u>
1.2	<u>Leistet Klientinnen und Klienten Hilfestellung im Zusammenhang mit der Ausscheidung.</u>	<u>11</u>
1.3	<u>Unterstützt Klientinnen und Klienten bei der Durchführung der Körperpflege.</u>	<u>13</u>
1.4	<u>Unterstützt Klientinnen und Klienten bei der Durchführung von prophylaktischen Massnahmen.</u>	<u>15</u>
1.5	<u>Unterstützt Mobilisationen, Lagerungen und Transfers von Klientinnen und Klienten.</u>	<u>17</u>
1.6	<u>Führt die Gewichts- und Grössenkontrolle sowie die Kontrolle von Vitalzeichen durch.</u>	<u>19</u>
1.7	<u>Erkennt ausserordentliche Situationen und holt Hilfe.</u>	<u>20</u>
2.1	<u>Wirkt bei der Umsetzung der Tagesstruktur der Klientinnen und Klienten mit.</u>	<u>21</u>
2.2	<u>Wirkt bei der Aktivierung der Klientinnen und Klienten mit.</u>	<u>23</u>
2.3	<u>Begleitet Klientinnen und Klienten zu Terminen.</u>	<u>25</u>
2.4	<u>Unterstützt Klientinnen und Klienten beim Essen und Trinken.</u>	<u>27</u>
2.5	<u>Bereitet mit und für Klientinnen und Klienten Frühstück und Zwischenmahlzeiten vor.</u>	<u>29</u>
2.6	<u>Bezieht sich in ihrem Handeln auf die Klientinnen und Klienten und ist in der Beziehungssituation aufmerksam.</u>	<u>31</u>
2.7	<u>Unterstützt Klientinnen und Klienten durch vorbereitende Massnahmen beim Ruhen und Schlafen</u>	<u>33</u>
2.8	<u>Wirkt bei der Begleitung von Sterbenden mit.</u>	<u>35</u>
3.1	<u>Führt die Vor- und Nachbereitung des Essraums durch.</u>	<u>37</u>
3.2	<u>Unterstützt Klientinnen und Klienten bei der Pflege von Wohnbereich, Pflanzen und Tieren.</u>	<u>39</u>
3.3	<u>Unterstützt Klientinnen und Klienten beim Einkauf für den täglichen Bedarf.</u>	<u>41</u>
3.4	<u>Unterstützt Klientinnen und Klienten bei der Wäschepflege.</u>	<u>42</u>
4.1	<u>Hält die Vorschriften der Arbeitssicherheit und des Gesundheitsschutzes ein.</u>	<u>44</u>
4.2	<u>Wendet die Hygienerichtlinien an. Desinfiziert Instrumente und Arbeitsflächen</u>	<u>45</u>
4.3	<u>Hilft mit, die Lebensräume klientengerecht und sicher zu halten und wirkt bei der Durchführung von Massnahmen der Unfallverhütung mit</u>	<u>47</u>
5.1	<u>Führt einfache administrative Arbeiten durch und nutzt dabei auch Informatik-Hilfsmittel.</u>	<u>49</u>
5.2	<u>Nimmt Informationen entgegen und leitet diese weiter.</u>	<u>51</u>
5.3	<u>Reinigt Apparate und Mobiliar und sorgt für deren Betriebsbereitschaft.</u>	<u>52</u>
5.4	<u>Wirkt bei der Bewirtschaftung von Material mit.</u>	<u>53</u>
6.1	<u>Prüft, ob ihre/seine Ressourcen für die Ausführung eines Auftrags genügen und holt gegebenenfalls Hilfe bei Fachpersonen.</u>	<u>54</u>
6.2	<u>Beschreibt das eigene Verhalten, beurteilt dieses und zieht daraus Folgerungen für ihr/sein künftiges Verhalten.</u>	<u>56</u>
6.3	<u>Arbeitet im Team zusammen, kennt die Rollen und Verantwortlichkeiten der Teammitglieder.</u>	<u>58</u>

Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales

Lehrplan BKU

Themenübersicht 1. Semester

	Wochen	Handlungskompetenz	Nr.	Themen
1. Semester	1	Prüft, ob ihre/seine Ressourcen für die Ausführung eines Auftrags genügen und holt gegebenenfalls Hilfe bei Fachpersonen.	6.1	– Einführung in die Ausbildung – Kennenlernen der Schule
	1	Arbeitet im Team zusammen, kennt die Rollen und Verantwortlichkeiten der Teammitglieder.	6.3	– Rolle als Lernende / Lernender – Basiskompetenzen einer Berufsperson
	1	Nimmt Informationen entgegen und leitet diese weiter.	5.2	– Berufsgeheimnis – Patientenrechte
	1	Wendet die Hygienerichtlinien an. Desinfiziert Instrumente und Arbeitsflächen.	4.2	– Grundsätze der Hygiene (spitin und spitex) – Isolation bei Infektionskrankheiten
	1	Unterstützt Klientinnen und Klienten bei der Durchführung der Körperpflege.	1.3	– Haut- und Körperpflege – Umgang mit sexuellen Reaktionen
	1	Unterstützt Klientinnen und Klienten beim An- und Auskleiden.	1.1	– Grundsätze für die Unterstützung beim An- und Auskleiden
	1	Unterstützt Klientinnen und Klienten beim Essen und Trinken.	2.4	– Anatomie/ Physiologie/ Pathologie des Verdauungssystems – Unterstützungsmöglichkeiten bei Einschränkungen
	1	Bereitet mit und für Klientinnen und Klienten Frühstück und Zwischenmahlzeiten vor.	2.5	– Arten von Frühstück u. Zwischenmahlzeiten – Sinnvoller Einbezug der KlientInnen im Essraum
	1	Wirkt bei der Aktivierung der Klientinnen und Klienten mit.	2.2	– Möglichkeiten sinnvoller Aktivierung, Rituale, Förderung der Klientenautonomie
	1	Begleitet Klientinnen und Klienten zu Terminen.	2.3	– Begleitung von KlientInnen ausserhalb der Institution – Interdisziplinäre Zusammenarbeit
	1	Reinigt Apparate und Mobiliar und sorgt für deren Betriebsbereitschaft.	5.3	– Wartung und Pflege von Apparaten (z.B. Rollstuhl) – Kleine Reparaturen veranlassen
	1	Unterstützt Klientinnen und Klienten bei der Wäschepflege.	3.4	– Massnahmen zur Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz im Haushalt
	2	Unterstützt Klientinnen und Klienten bei der Pflege von Wohnbereich, Pflanzen und Tieren.	3.2	– Umgang mit Reinigungsmitteln – Reinigungsarten und –abläufe in Wohnungen
	1	Bezieht sich in ihrem Handeln auf die Klientinnen und Klienten und ist in der Beziehungssituation aufmerksam.	2.6	– Verbale und nonverbale Kommunikation – Kommunikationsregeln
	1	Arbeitet im Team zusammen, kennt die Rollen und Verantwortlichkeiten der Teammitglieder.	6.3	– Bedeutung von betrieblichem Dokumentationssystem – Erkennen und Melden von Veränderungen
	1	Wendet die Hygienerichtlinien an. Desinfiziert Instrumente und Arbeitsflächen.	4.2	– Einführung in die Mikrobiologie
	1	Führt die Vor- und Nachbereitung des Essraums durch.	3.1	– Nahrungsmittelhygiene – Ökologischer Umgang mit Abfällen
	1	Führt einfache administrative Arbeiten durch und nutzt dabei auch Informatik-Hilfsmittel	5.1	– Einführung in die Anwendung von MS Word, Excel und Email
1	Unterstützt Mobilisationen, Lagerungen und Transfers von Klientinnen und Klienten.	1.5	– Anatomie/ Physiologie/ Pathologie des Bewegungssystems – Grundlagen zur Lagerung und Mobilisation	

Themenübersicht 2. Semester

	Wochen	Handlungskompetenz	Nr.	Themen
2. Semester	1	Wirkt bei der Umsetzung der Tagesstruktur der Klientinnen und Klienten mit.	2.1	– Grundlagen für den Umgang mit Menschen mit Behinderungen (körperlich geistig, psychisch)
	1	Unterstützt Klientinnen und Klienten beim An- und Auskleiden.	1.1	– Unterstützung beim Kleiden bei Beeinträchtigungen – Hilfsmittel zum An- und Auskleiden
	1	Bezieht sich in ihrem Handeln auf die Klientinnen und Klienten und ist in der Beziehungssituation aufmerksam.	2.6	– Private versus professionelle Beziehung – Wahrnehmung und Sinnesbehinderungen
	2	Unterstützt Klientinnen und Klienten beim Essen und Trinken.	2.4	– Gesunde Ernährung und Körpergewicht – Prinzipien der Medikamentenverabreichung
	2	Unterstützt Klientinnen und Klienten beim Einkauf für den täglichen Bedarf.	3.3	– Einkaufslisten entsprechend Rezepten erstellen – Rechnen und Kassabuchführung
	1	Führt einfache administrative Arbeiten durch und nutzt dabei auch Informatik-Hilfsmittel	5.1	– Listen, Kassabuch und Dokumentenablage – Materialbewirtschaftung
	1	Wirkt bei der Bewirtschaftung von Material mit.	5.4	– Lagersysteme und –bewirtschaftung – Bestellsysteme
	2	Hilft mit, Wohn- und Lebensräume Klientengerecht zu halten und wirkt bei der Durchführung von Massnahmen der Unfallverhütung mit.	4.3	– Gesunde Lebensräume der Klienten – Lagerung und Bewirtschaftung von Lebensmittelvorräten
	2	Unterstützt Klientinnen und Klienten bei der Wäschepflege.	3.4	– Textilkunde und Pflegeetiketten – Grundsätze der Wäschepflege / Waschmittel
	1	Wendet die Hygienerichtlinien an. Desinfiziert Instrumente und Arbeitsflächen.	4.2	– Antiseptika und Desinfektionsmittel – Prinzipien der Sterilisation
	1	Nimmt Informationen entgegen und leitet diese weiter.	5.2	– Führen einer Klientendokumentation – Informationssammlung – Rolle der AGS
	2	Unterstützt Klientinnen und Klienten bei der Pflege von Wohnbereich, Pflanzen und Tieren.	3.2	– Pflege von Pflanzen im Wohnbereich – Umgang mit Tieren im Wohnbereich
	1	Unterstützt Klientinnen und Klienten durch vorbereitende Massnahmen beim Ruhen und Schlafen.	2.7	– Schlafphysiologie und Schlafgewohnheiten – Pflegerische Unterstützung beim Schlafen
	1	Beschreibt das eigene Verhalten, beurteilt dieses und zieht daraus Folgerungen für ihr/sein künftiges Verhalten.	6.2	– Stress (beruflich und persönlich) – Strategien zur Stressbewältigung
	1	Prüft, ob ihre/seine Ressourcen für die Ausführung eines Auftrags genügen und holt gegebenenfalls Hilfe bei Fachpersonen.	6.1	– Rolle und Kompetenz der AGS / Verantwortung – Kompetenzabgrenzung zu Teammitgliedern

	Wochen	Handlungskompetenz	Nr.	Themen
3. Semester	2	Leistet Klientinnen und Klienten Hilfestellung im Zusammenhang mit der Ausscheidung	1.2	– Anatomie/ Physiologie der Ausscheidungsorgane – Beobachtung des Urins, Unterstützung bei der Ausscheidung, Ekel und Scham
	1	Unterstützt Klientinnen und Klienten bei der Durchführung von prophylaktischen Massnahmen.	1.4	– Anatomie/ Physiologie/ Path. Herz-Kreislaufsystem und Blut – Thromboseprophylaxe
	1	Führt die Gewichts- und Grössenkontrolle sowie die Kontrolle von Vitalzeichen durch.	1.6	– Gewichts- und Grössenkontrolle – Vitalzeichenkontrolle und Messgeräte
	2	Unterstützt Klientinnen und Klienten bei der Durchführung der Körperpflege.	1.3	– Anatomie/ Physiologie/ Path. der Haut, Hautbeobachtung – Nähe, Distanz, Intimsphäre, Sexualität
	1	Unterstützt Mobilisationen, Lagerungen und Transfers von Klientinnen und Klienten.	1.5	– Sturz und Sturzprophylaxe – Grundlagen zu Mobilisation und Transfer
	3	Hilft mit, Wohn- und Lebensräume Klientengerecht zu halten und wirkt bei der Durchführung von Massnahmen der Unfallverhütung mit.	4.3	– Grundsätze der Ergonomie – Sturzprävention
	1	Hält die Vorschriften der Arbeitssicherheit und des Gesundheitsschutzes ein.	4.1	– Unfälle am Arbeitsplatz – Gesundheitsförderung und Prävention
	2	Erkennt ausserordentliche Situationen und holt Hilfe.	1.7	– Typische Notfallsituationen im Betrieb – Zeichen von lebensbedrohlichen Komplikationen
	2	Wirkt bei der Umsetzung der Tagesstruktur der Klientinnen und Klienten mit.	2.1	– Veränderungsprozesse durch Alter o. Demenz Förderung der Selbständigkeit der KlientInnen
	1	Wirkt bei der Aktivierung der Klientinnen und Klienten mit.	2.2	– Sinneswahrnehmung – Grundlagen zu Wahrnehmungsstörungen
	1	Bezieht sich in ihrem/seinem Handeln auf die Klientinnen und Klienten und ist in der Beziehungssituation aufmerksam.	2.6	– Merkmale professioneller Beziehungen – Beziehungsphasen, Nähe - Distanz
	2	Wirkt bei der Begleitung von Sterbenden mit.	2.8	– Krisen, Verlust, Trauerphasen – Prinzipien der Palliativpflege
	1	Beschreibt das eigene Verhalten, beurteilt dieses und zieht daraus Folgerungen für ihr künftiges Verhalten.	6.2	– Ursachen und Äusserungen von Gewalt – Verhalten in Gewaltsituationen

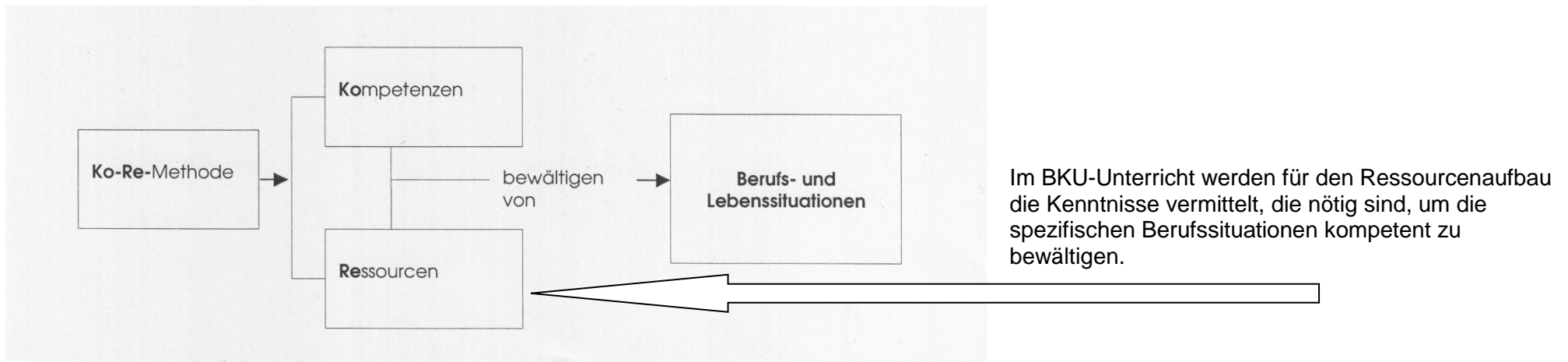
	Wochen	Handlungskompetenz	Nr.	Themen
4. Semester	1	Prüft, ob ihre/seine Ressourcen für die Ausführung eines Auftrags genügen und holt gegebenenfalls Hilfe bei Fachpersonen.	6.1	– Selbstbeurteilung als Fachperson – Umgang mit Fehlern
	1	Unterstützt Klientinnen und Klienten bei der Durchführung der Körperpflege.	1.3	– Dekubitus und –prophylaxe – Grundlagen zur Lagerung
	2	Unterstützt Klientinnen und Klienten bei der Durchführung von prophylaktischen Massnahmen.	1.4	– Anatomie/ Physiologie/ Pathologie des Atemsystems – Prophylaxen: Pneumonie und Kontraktur – Grundsätze bei Fixationen
	1	Unterstützt Mobilisationen, Lagerungen und Transfers von Klientinnen und Klienten.	1.5	– Anatomie/ Physiologie/ Pathologie des Nervensystems – Bewegungsstörungen
	1	Leistet Klientinnen und Klienten Hilfestellung im Zusammenhang mit der Ausscheidung.	1.2	– Verdauungsstörungen und Massnahmen – Trinkbilanz, Urin für Untersuchungen
	2	Wendet die Hygienerichtlinien an. Desinfiziert Instrumente und Arbeitsflächen.	4.2	– Übertragung von Infektionen – Häufige Infektionskrankheiten / Impfungen
	1	Hält die Vorschriften der Arbeitssicherheit und des Gesundheitsschutzes ein.	4.1	– Präventionsansätze – Suchtprävention
	2	Wirkt bei der Aktivierung der Klientinnen und Klienten mit.	2.2	– Gewalt und Missbrauch in Institutionen – Behinderung und Sexualität
	2	Hilft mit, Wohn- und Lebensräume Klientengerecht zu halten und wirkt bei der Durchführung von Massnahmen der Unfallverhütung mit.	4.3	– Erste Hilfe – Notfallplan des Lehrbetriebs
	1	Bezieht sich in ihrem/seinem Handeln auf die Klientinnen und Klienten und ist in der Beziehungssituation aufmerksam.	2.6	– Aktives Zuhören – Eventuell Validation
	2	Wirkt bei der Begleitung von Sterbenden mit.	2.8	– Zeichen des nahenden Todes – Rituale in Verbindung mit dem Tod
	1	Beschreibt das eigene Verhalten, beurteilt dieses und zieht daraus Folgerungen für ihr/sein künftiges Verhalten.	6.2	– Professioneller Umgang in Situationen von Gewalt und Misshandlung
	2	Arbeitet im Team zusammen, kennt die Rollen und Verantwortlichkeiten der Teammitglieder.	6.3	– Teamarbeit, -dynamik, Umgang mit Konflikten – Pflichtenheft AGS und anderer Fachpersonen

Pädagogische Ausrichtung

Das Ziel der Ausbildung Attest Gesundheit und Soziales (AGS) ist es, die Lernenden zu befähigen, berufliche Situationen erfolgreich zu bewältigen. Es genügt deshalb nicht, einfach Wissen zu vermitteln. Die Lernenden müssen Kompetenzen erwerben, um in konkreten Situationen des Berufsalltags, die an sie gestellten Aufgaben erfolgreich zu bewältigen. Für den Erwerb dieser Kompetenzen sind entsprechende Ressourcen (Normen, externe Ressourcen, Kenntnissen, Fertigkeiten und Haltungen) erforderlich, die an allen drei Lernorten aufgebaut und gefördert werden müssen.

Der Bildungsauftrag der Berufsfachschule liegt vor allem im Erwerben der handlungsnotwendigen Kenntnisse. Dabei gilt es zu beachten, dass der Aufbau der Kenntnisse eng mit den beruflichen Situationen verknüpft sein muss. Wissen, das nicht genügend in der Alltagsrealität verankert wird, bleibt „träges Wissen“, d.h. es wird in der konkreten Handlungssituation nicht angewendet.

Der Bildungsplan zur Ausbildung Assistentin /Assistent Gesundheit und Soziales ist nach der Ko-Re-Methode aufgebaut. Kernstück des Bildungsplanes sind 29 Handlungskompetenzen, die sich aus 6 Handlungskompetenzbereichen generieren. Für jede Handlungskompetenz wurde eine typische Handlungssituation vorgegeben, die exemplarisch für einen grösseren Handlungskreis steht. Der Handlungskreis soll das breite Spektrum der beruflichen Situationen der Lernenden abbilden. Er ermöglicht den Lehrpersonen, die realen Praxissituationen der Lernenden in den Unterricht zu holen. Jeder Handlungssituation werden die erforderlichen Normen, externe Ressourcen, Kenntnissen, Fertigkeiten und Haltungen zugeordnet.



In jeder AGS-Klasse trifft die Lehrperson auf heterogene Lernvoraussetzungen, die Lernenden sind in unterschiedlichen Versorgungsbereichen tätig und das Lerntempo unter den Lernenden kann stark variieren. Die Berücksichtigung all dieser Parameter macht den Unterricht anspruchsvoll und bedingt, dass der Lernstoff mit Methoden der inneren Differenzierung vermittelt werden muss.

Das „Berufspädagogische Konzept für die Ausbildungen der Gesundheitsberufe auf Sekundarstufe II, Basel-Land und Basel-Stadt“ bildet auch die Basis für die Umsetzung des Schullehrplans.

Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales

Lehrplan BKU

Kompetenzbereich	1	Handlungskompetenz 1.1	Situationskreis	Zeitpunkt
Mitwirken und Unterstützen bei Gesundheits- und Körperpflege		<ul style="list-style-type: none"> Unterstützt Klientinnen und Klienten beim An- und Auskleiden. 	<ul style="list-style-type: none"> Unterstützt beim An- und Auskleiden entsprechend der körperlichen, geistigen oder psychischen Beeinträchtigung Unterstützt bei der Wahl sauberer und jahreszeitengerechter Kleidung 	<p>1. Sem. / W 1 2. Sem. / W 1</p>

Situationen und Inhalte

Typische Situation

Herr Joll erlitt vor einem Jahr einen Schlaganfall. Seither ist sein rechter Arm gelähmt. Herr Joll ist auf Unterstützung beim An- und Ausziehen angewiesen. Tilo Kranji, Assistent Gesundheit und Soziales EBA, hat den Auftrag, Herrn Joll beim Ausziehen der Kleider und beim Anziehen des Pyjamas zu unterstützen. Herr Joll sitzt auf dem Stuhl und zupft ungeduldig an seiner Strickjacke, die grosse Knöpfe hat. Tilo Kranji zieht die Knöpfe etwas aus dem Knopfloch, so dass Herr Joll sie anschliessend selbst ganz öffnen kann. Er hilft ihm beim Ausziehen der Strickjacke auf der linken Armseite, anschliessend kann Herr Joll die Jacke selber ganz ausziehen.

Vor dem Ausziehen des Unterhemdes über den Kopf bemerkt Herr Joll, dass dies immer an seinen Haaren zupfe und er dies gar nicht möge. Tilo Kranji ist besonders vorsichtig und erleichtert, dass es ihm ohne grosses Zupfen gelingt. Herr Joll lobt ihn dafür.

Zum Anziehen des Pyjamaoberteils legt ihm Tilo Kranji das Oberteil so auf den Schoss, dass Herr Joll erst mit dem gelähmten Arm in die rechte Pyjamaseite und mit dem gesunden Arm in die linke Seite schlüpfen kann.

Beim Ausziehen der Hose benötigt Herr Joll nur Unterstützung beim Öffnen der Knöpfe. Alles andere schafft er allein. Beim Anziehen der Pyjamahose unterstützt ihn Tilo Kranji. Herr Joll ist dankbar dafür.

Zum Schluss faltet Tilo Kranji Herrn Jolls Kleider zusammen und legt sie auf den Stuhl.

Ressourcen	Unterrichtsinhalte	Sem
<p>Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> Grundsätze der Unterstützung beim An- und Auskleiden Hilfsmittel zum An- und Ausziehen Jahreszeitengerechte Kleidung <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> Informiert die Klientinnen und Klienten Zieht die Ressourcen der Klientinnen und Klienten mit ein Unterstützt Klientinnen und Klienten beim An- und Auskleiden Setzt Hilfsmittel zum An- und Auskleiden zielgerichtet ein Sorgt für saubere und den Jahreszeiten angepasste Kleidung Pflegt einen sorgfältigen Umgang mit den Kleidungsstücken der Klientinnen und Klienten <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> Ist wertschätzend 	<ul style="list-style-type: none"> Kleidung der Klientinnen und Klienten (Kleidung gehört zur Privatsphäre und ist Eigentum des Klienten) Selbstbild und Kleidung der Klientinnen und Klienten (Kleidung unterstützt die Persönlichkeit) Grundsätze der Unterstützung beim An- und Auskleiden (Wohlbefinden fördern, Ressourcen einbeziehen, Individualität beachten, Sicherheit gewährleisten) Jahreszeitengerechte Kleidung (Kleiderwahl nach Klima und Aktivität der Klientinnen und Klienten) Umgang mit Spastizität 	<p>1.</p> <p>(5)</p>
	<ul style="list-style-type: none"> Pflegestandards zum An- und Auskleiden bei körperlicher, geistiger und psychischer Beeinträchtigung Hilfsmittel zum An- und Auskleiden (Strumpf- oder Sockenanzieher, langer Schuhlöffel, Knöpfer, Klettverschlüsse, Gummischuhbänder, Gummibänder für Strümpfe und Socken) 	<p>2.</p> <p>(5)</p>

Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales

Lehrplan BKU

<ul style="list-style-type: none"> • Nimmt Rücksicht auf die individuellen Einschränkungen der Klientinnen und Klienten • Achtet auf Eigenständigkeit und Selbstbestimmung der Klientinnen und Klienten 	<p>Lehrmittel</p>	<p>Querverweise</p> <p>ABU:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Genderorientiertes Verhalten <p>ÜK:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Unterstützt beim An- und Auskleiden (A105-1.1) <p>BKU:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung bei der Körperpflege (1.3) • Unterstützt Klientinnen und Klienten bei der Wäschepflege (3.4)
---	--------------------------	--

Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales

Lehrplan BKU

Kompetenzbereich	1	Handlungskompetenz 1.2	Situationskreis	Zeitpunkt
Mitwirken und Unterstützen bei Gesundheits- und Körperpflege		<ul style="list-style-type: none"> Leistet Klientinnen und Klienten Hilfestellung im Zusammenhang mit der Ausscheidung. 	<ul style="list-style-type: none"> Alle Situationen im Zusammenhang mit der Ausscheidung 	3. Sem. / W 2 4. Sem. / W 1

Situationen und Inhalte

Typische Situation

Frau Frei ist in ihrer Mobilität eingeschränkt. Sie kann oft nur mit Schmerzen gehen. Frau Frei trägt nachts eine Einlage. Als Frau Frei schlafen will, holt die Assistentin Gesundheit und Soziales EBA, Rita Senn, im Putzraum ein Steckbecken. Sie betritt das Zimmer, begrüsst Frau Frei und trifft die nötigen Vorkehrungen zum Schutz der Intimsphäre. Sie leitet Frau Frei an, sie beim Anbringen des Steckbeckens zu unterstützen. Dann verlässt sie das Zimmer und bittet Frau Frei zu klingeln, wenn sie fertig ist. Nach dem Rufzeichen betritt Rita Senn das Zimmer und zieht Handschuhe an. Mit Unterstützung von Frau Frei entfernt sie das Steckbecken vorsichtig. Sie deckt das Gefäss zu und stellt es zur Seite. Sie trocknet das Gesäss von Frau Frei, bringt die Einlage an und sichert diese mit der Netzhose. Frau Frei ist ihr dabei behilflich, so weit sie dies kann. Rita Senn fragt Frau Frei, ob sie sich wohlfühle. Frau Frei ist zufrieden. Rita Senn räumt auf und prüft den Urin visuell. Sie desinfiziert ihre Hände und den Arbeitsbereich und wünscht Frau Frei Gute Nacht. Frau Frei ist froh, dass sie nicht noch einmal aufstehen musste.

Ressourcen	Unterrichtsinhalte	Sem
<p>Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> Grundsätze zum Schutz der Intimsphäre Handlungsleitende Kenntnisse der Anatomie und Physiologie der Ausscheidungsorgane Möglichkeiten der Hilfestellung im Zusammenhang mit der Ausscheidung Formen der Inkontinenz Bedeutung der Trinkbilanz Arten der Uringewinnung und einfacher Urinuntersuchungen Massnahmen bei Verdauungsstörungen und Erbrechen <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> Unterstützt Klientinnen und Klienten bei der Toilettenbenutzung Wendet Hilfsmittel wie Steckbecken, Nachtstuhl, Urinflasche und Kontinenzprodukte fachgerecht an Nimmt Veränderungen beim Urin/Stuhl und der Ausscheidung wahr und meldet sie weiter Nimmt Scham- und Ekelgefühle bei sich und den Klienten wahr und bespricht sie im Team Leert und wechselt Urinbeutel 	<ul style="list-style-type: none"> Handlungsleitende Kenntnisse der Anatomie und Physiologie der Ausscheidungsorgane (Niere, Harnleiter, Blase und Harnröhre: Hauptfunktionen und Ort) Beobachten des Urins / der Ausscheidung (Farbe, Menge, Geruch, Beimengungen der Ausscheidungen und Beschwerden der Klientinnen und Klienten während der Ausscheidung, Erkennen von Veränderungen und kompetenzgerecht handeln) Ekel- und Schamgefühl (Intimsphäre und deren Schutz, Ursachen für Ekel- und Schamgefühl und professioneller Umgang damit) Urin- und Stuhlinkontinenz Zusammenhang Inkontinenz und Toiletentraining 	<p>3.</p> <p>(10)</p>
	<ul style="list-style-type: none"> Verdauungsstörungen und Massnahmen; Erbrechen, Obstipation, Diarrhöe (häufigste Ursachen und Massnahmen) Bedeutung der Trinkbilanz (Sinn der Trinkbilanz, Erstellen und Führen eines Trinkmengenprotokolls) Arten der Uringewinnung und einfacher Urinuntersuchungen (Spontan-, Mittelstrahl-, Katheter- und Sammelurin) 	<p>4.</p> <p>(5)</p>

Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales

Lehrplan BKU

<ul style="list-style-type: none"> • Führt das Toilettentraining mit Klientinnen und Klienten durch • Führt Urinuntersuchungen mit Teststreifen durch • Leistet Hilfestellung bei Klientinnen und Klienten, die erbrechen • Dokumentiert ihre/seine Beobachtungen im betrieblichen Dokumentationssystem • Plant ihre/seine Arbeit <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Respektiert die Ausscheidungsgewohnheiten • Respektiert die Intimsphäre • Kontrolliert ihre/seine Scham- und Ekelgefühle 	<p>Lehrmittel</p> <p>Querverweise</p> <p>ABU: Tabellen erstellen</p> <p>ÜK: Leistet Hilfestellung im Zusammenhang mit der Ausscheidung (A 205-1.2 / A300-1.2)</p> <p>BKU: Unterstützt Klientinnen und Klienten beim Essen und Trinken (2.4)</p>
---	--

Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales

Lehrplan BKU

Kompetenzbereich	1	Handlungskompetenz 1.3	Situationskreis	Zeitpunkt
Mitwirken und Unterstützen bei Gesundheits- und Körperpflege		<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützt Klientinnen und Klienten bei der Durchführung der Körperpflege. 	<ul style="list-style-type: none"> • Teilwäsche, Duschen, Ganzwäsche, Mundhygiene, Bad, Haarpflege, Rasieren, Nagelpflege, Hautpflege, Fusspflege, Intimpflege, Augen-Nasen-Ohrenpflege 	1. Sem. / W 2 3. Sem. / W 2 4. Sem. / W 1

Situationen und Inhalte

Typische Situation

Frau Arnold ist seit über einem Jahr auf den Rollstuhl angewiesen. Die Assistentin Gesundheit und Soziales EBA, Lisa Sole, hat den Auftrag, bei Frau Arnold die Ganzkörperpflege durchzuführen.

Lisa Sole desinfiziert ihre Hände und trifft die nötigen Vorbereitungen. Sie stellt die Materialien bereit und achtet darauf, dass die Intimsphäre gewährleistet ist und die Fenster geschlossen sind. Sie hilft Frau Arnold aus dem Oberteil des Nachthemdes, schützt sie mit einem Frottiertuch und sorgt dafür, dass sie bequem gelagert ist.

Sie erkundigt sich bei Frau Arnold nach der gewünschten Wassertemperatur und dem bevorzugten Körperpflegemittel. Vor dem Waschen prüft sie die Wassertemperatur. Weil Frau Arnold kaum in der Lage ist, sich das Gesicht zu waschen, unterstützt Lisa Sole sie beim Führen des Waschlappens.

Frau Arnold genießt die Erfrischung und wünscht, dass Lisa Sole ihr ausnahmsweise das Gesicht nicht nachtrocknet. Lisa Sole kommt diesem Wunsch nach und fährt mit der Körperpflege fort. Dabei achtet sie sehr genau auf die Hautverhältnisse der Klientin.

Frau Arnold ist ganz still, darum informiert Lisa Sole nur leise und kurz über die Durchführung. Frau Arnold wünscht am Rücken und Gesäss das Einreiben mit Bodylotion.

Zum Abschluss der Körperpflege wechselt Lisa Sole das Waschbecken und führt unter Einhaltung der Hygienevorschriften die Intimpflege bei der Klientin durch. Lisa Sole entsorgt die Gebrauchsmaterialien, desinfiziert Arbeitsfläche und Hände und fragt Frau Arnold, ob sie noch einen Wunsch habe. Frau Arnold verneint. Lisa Sole verabschiedet sich.

Ressourcen	Unterrichtsinhalte	Sem
Kenntnisse <ul style="list-style-type: none"> • Handlungsleitende Kenntnisse von Anatomie Haut und Hautveränderungen • Prinzipien der Hautpflege • Grundwissen für den Umgang mit der Sexualität der Klientinnen und Klienten • Beobachtungsmerkmale der Haut und Merkmale der Hautveränderungen Fähigkeiten <ul style="list-style-type: none"> • Führt die Körperpflege gemäss den Pflegestandards durch 	<ul style="list-style-type: none"> • Prinzipien der Hautpflege, Hautpflegemittel • Pflegestandards, Materialien zur Körperpflege • Baden, Duschen • Für alle drei Inhaltsbereiche die allgemeinen Prinzipien beachten: Wohlbefinden, Ressourcen, Individualität, Sicherheit, Wirtschaftlichkeit und Wirksamkeit • Professioneller Umgang mit sexuellen Reaktionen die durch die Körperpflege entstehen können 	1. (5)

Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales

Lehrplan BKU

<ul style="list-style-type: none"> • Setzt Hygienerichtlinien um • Beachtet die Intimsphäre • Kann mit Nähe und Distanz sicher umgehen • Setzt die Hautpflegematerialien gemäss Auftrag ein • Führt die Intimpflege nach betrieblichen Richtlinien durch • Achtet auf Umgebungsfaktoren wie z.B. geschlossene Fenster • Fördert die Eigenständigkeit der Klientinnen und Klienten • Beobachtet die Haut und leitet Veränderungen umgehend weiter • Bereitet Materialien vor und entsorgt diese fachgerecht • Reflektiert das eigene Verhalten im Umgang mit der eigenen Sexualität und der Sexualität der Klienten • Macht die Betten <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Respektiert die Intimsphäre • Achtet die Würde der Klientinnen und Klienten • Pfllegt einen ressourcenschonenden Umgang mit Material 	<ul style="list-style-type: none"> • Handlungsleitende Kenntnisse von Anatomie, Physiologie und Pathologie der Haut (3 Schichten, Säureschutzmantel und Funktionen der Haut) • Beobachtungsmerkmale der Haut und Merkmale der Hautveränderungen (Spannung, Trockenheit, Altershaut, Farbveränderungen, Pilzkrankungen, Intertrigo; Erkennen von Veränderungen und kompetenzgerecht handeln) • Nähe, Distanz, Intimsphäre, Sexualität (Reaktionen, die durch den Eingriff in die Intimsphäre bei Pflegenden und Gepflegten entstehen können, professionelles Rollenverhalten, sexuelle Belästigung) 	<p>3.</p> <p>(10)</p>
	<ul style="list-style-type: none"> • Dekubitus, Dekubitusprophylaxe (Entstehung eines Dekubitus, Risikofaktoren, Auswirkungen, Massnahmen entsprechend Kompetenz AGS) 	<p>4.</p> <p>(5)</p>
	<p>Lehrmittel</p>	<p><u>Querverweise</u></p> <p>ABU: Umweltprobleme</p> <p>ÜK: Unterstützt Klientinnen und Klienten bei der Durchführung der Körperpflege ((A102-1.3)</p> <p>BKU: Unterstützt beim An- und Auskleiden (1.1) Unterstützt bei der Durchführung von prophylaktischen Massnahmen (1.4)</p>

Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales

Lehrplan BKU

Kompetenzbereich	1	Handlungskompetenz 1.4	Situationskreis	Zeitpunkt
Mitwirken und Unterstützen bei Gesundheits- und Körperpflege		<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützt Klientinnen und Klienten bei der Durchführung von prophylaktischen Massnahmen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Sturz-, Dekubitus-, Thrombose-, Kontrakturen- und Pneumonieprophylaxe 	3. Sem. / W 1 4. Sem. / W 2

Situationen und Inhalte

Typische Situation

Herr Auro musste sich vor zehn Tagen einer Bauchoperation unterziehen. Bis vor zwei Tagen musste er während 24 Stunden die ärztlich verordneten medizinischen Thrombose-Prophylaxe-Strümpfe (MTS) tragen. Da sie ihn während der Nacht störten, erhielt er vom Arzt die Bewilligung, sie über Nacht auszuziehen. Er kann diese Strümpfe noch nicht alleine anziehen. Darum wird Kathrin Sommer, Assistentin Gesundheit und Soziales EBA, beauftragt, ihm beim Anziehen zu helfen.

Als Kathrin Sommer das Zimmer betritt, begrüsst sie Herrn Auro. Sie desinfiziert ihre Hände und informiert Herrn Auro währenddessen darüber, dass sie ihm beim Anziehen der MTS behilflich sein wird. Sie zieht den ersten Strumpf gemäss Anweisung mit den entsprechenden Hilfsmitteln am linken Bein bis unter den Beinansatz hoch. Genau gleich hilft sie Herrn Auro in den zweiten Strumpf.. Anschliessend kontrolliert sie, ob die Strümpfe überall faltenfrei und ohne einzuschnüren korrekt sitzen.

Nachdem sie den korrekten Sitz der Strümpfe überprüft hat, fragt sie Herrn Auro, ob er so zufrieden sei. Herr Auro bestätigt dies. Kathrin Sommer desinfiziert ihre Hände und verabschiedet sich.

Ressourcen	Unterrichtsinhalte	Sem
<p>Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> • Handlungsleitende Kenntnisse von Anatomie, Physiologie und Pathologie des Bewegungsapparates, des Atmungssystems, des Herz-Kreislauf-Systems und der Haut • Handlungsleitende Kenntnisse der Pflegestandards • Hilfsmittel zur Prävention <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Führt die Sturz-, Thrombose-, Dekubitus- Pneumonie- und Kontrakturenprophylaxen gemäss den Pflegestandards durch • Bindet Beine ein (keine Kompressionsverbände) • Unterstützt beim Anziehen von med. Thrombose-Prophylaxe-Strümpfen MTS (Kompressionsstrümpfe) und setzt die Hilfsmittel ein • Leitet mit entsprechenden Hilfsmitteln zur In-Expiration an und führt atemstimulierende Einreibungen durch • Verabreicht Inhalationen ohne Medikamente • Führt Hautpflege und Lagerungen zur Dekubitusprophylaxe durch • Führt Bewegungsübungen zur Kontrakturenprophylaxe durch <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beachtet die Sicherheit der Klientinnen und Klienten • Achtet auf Eigenständigkeit und Selbstbestimmung der Klientinnen und Klienten 	<ul style="list-style-type: none"> • Handlungsleitende Kenntnisse von Anatomie, Physiologie und Pathologie von Blut, Herz, Kreislauf (Blut: Hauptbestandteile und Transportaufgaben / Ort, Aufgaben und Funktion von Herz, Arterien, Venen und Kapillaren, Kreislaufsystem / wichtigste Auswirkungen einer Herzinsuff.) • Thromboseprophylaxe (Thrombose, Risikofaktoren, Entstehung und Prophylaxe) <ul style="list-style-type: none"> • Handlungsleitende Kenntnisse von Anatomie, Physiologie und Pathologie des Atmungssystems (Ort und Aufbau der Atemwege und der Lunge, Gasaustausch in Lunge und Gewebe, Atemmechanik, Pneumonie) • Pneumonieprophylaxe (Pneumonie, Risikofaktoren, Entstehung und Prophylaxe) • Kontrakturenprophylaxe (Kontraktur, Risikofaktoren, Entstehung und Prophylaxe) • Sturzprophylaxe (Risikofaktoren und Prophylaxe, Sturzfolgen) Siehe 1.5 !! • Fixationen, ethische und rechtliche Grundsätze • Hilfsmittel zur Prävention (von Dekubitus, Pneumonie, Thrombose und Kontraktur) 	<p>3.</p> <p>(5)</p> <p>4.</p> <p>(10)</p>

Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales

Lehrplan BKU

<ul style="list-style-type: none"> • Achtet auf die Qualität der eigenen Handlung 	<p>Lehrmittel</p>	<p><u>Querverweise</u></p> <p>ABU</p> <p>ÜK</p> <ul style="list-style-type: none"> • Unterstützt bei der Durchführung von prophylaktischen Massnahmen (A301-1.4) <p>BKU</p> <ul style="list-style-type: none"> • Unterstützt bei der Durchführung der Körperpflege (1.3) • Unterstützt bei Mobilisationen, Lagerungen und Transfers (1.5)
--	--------------------------	--

Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales

Lehrplan BKU

Kompetenzbereich	1	Handlungskompetenz 1.5	Situationskreis	Zeitpunkt
Mitwirken und Unterstützen bei Gesundheits- und Körperpflege		<ul style="list-style-type: none"> Unterstützt Mobilisationen, Lagerungen und Transfers von Klientinnen und Klienten. 	<ul style="list-style-type: none"> Alle Formen von Lagewechseln (Bett, Rollstuhl, Sessel, WC usw.) 	1. Sem. / W 1 3. Sem. / W 1 4. Sem. / W 1

Situationen und Inhalte

Typische Situation

Frau Grau ist aufgrund ihrer Behinderung auf den Rollstuhl angewiesen. Sie wird heute Nachmittag an einem Ausflug teilnehmen. Hans Jakobi, Assistent Gesundheit und Soziales EBA, hat den Auftrag, Frau Grau in den Handrollstuhl zu mobilisieren.

Frau Grau hat sich für eine kurze Mittagsruhe hingelegt. Als Hans Jakobi das Zimmer betritt, begrüsst er sie. Sie freut sich sehr auf den bevorstehenden Ausflug. Hans Jakobi fragt Frau Grau, welche Schuhe sie tragen möchte. Er zieht ihr diese Schuhe an. Anschliessend stellt er den Rollstuhl und das Rutschbrett für die Mobilisation bereit. Er achtet dabei auf die geeignete Position des Rollstuhls und die richtige Betthöhe. Er unterstützt Frau Grau beim Aufsitzen und setzt dabei eine rückschonende Arbeitsweise ein. Er fragt Frau Grau, ob sie sicher sitze. Als sie die Frage bejaht, unterstützt er sie beim Transfer über das Rutschbrett vom Bett in den Rollstuhl.

Nachdem Frau Grau sicher im Rollstuhl sitzt, befestigt Hans Jakobi die Armlehne und bringt die Fussraster in Position, damit Frau Grau ihre Füsse bequem und sicher positionieren kann.

Frau Grau bedankt sich für die Unterstützung. Hans Jakobi freut sich über das Dankeschön und begleitet Frau Grau zum vereinbarten Treffpunkt.

Ressourcen	Unterrichtsinhalte	Sem
Kenntnisse <ul style="list-style-type: none"> Handlungsleitende Kenntnisse von Anatomie, Physiologie und Pathologie des Bewegungsapparates Handlungsleitende Kenntnisse der Lagerung und der Mobilisation Fähigkeiten <ul style="list-style-type: none"> Setzt Hilfsmittel zur Mobilisation ein Setzt Lagerungsmaterialien ein Wendet die Grundsätze der rückschonenden und sicheren Arbeitsweise an Führt Lagerungen und Mobilisationen entsprechend den Pflegestandards durch Holt bei Bedarf Unterstützung 	<ul style="list-style-type: none"> Handlungsleitende Kenntnisse von Anatomie, Physiologie und Pathologie des Bewegungsapparates (Ort und Aufgaben der Knochen, Muskeln, Sehnen, Bänder und Gelenke; Bewegungseinschränkung, Namen der wichtigsten Knochen) Handlungsleitende Kenntnisse der Lagerung und der Mobilisation (allgemeinen Prinzipien beachten: Wohlbefinden, Ressourcen, Individualität, Sicherheit und Wirksamkeit) Vermeidung oder Reduktion von Spastizität 	1. (5)
Haltungen	<ul style="list-style-type: none"> Pflegestandards zu Mobilisationen, Sturz und Sturzprophylaxen Pflegestandards zu Transfers 	3. (5)

Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales

Lehrplan BKU

<ul style="list-style-type: none"> • Nimmt Rücksicht auf die individuellen Einschränkungen der Klientinnen und Klienten • Achtet die Würde und Privatsphäre der Klientinnen und Klienten • Beachtet die Sicherheit der Klientinnen und Klienten 	<ul style="list-style-type: none"> • Handlungsleitende Kenntnisse von Anatomie, Physiologie und Pathologie von Gehirn und Nervensystem z.B. Bewegungsstörungen, Hemiplegie, Parkinson. (Aufgaben und Hauptorte des Nervensystems, einfache Reizleitung / Ursachen und Auswirkungen von Apoplexie und M. Parkinson) 	<p>4. (5)</p>
	<p>Lehrmittel</p>	<p><u>Querverweise</u></p> <p>ABU</p> <p>ÜK</p> <ul style="list-style-type: none"> • Unterstützt Mobilisationen, Lagerungen und Transfers von Klientinnen und Klienten (A103-1.5 / A206-1.5) <p>BKU</p> <p>Unterstützt Klientinnen und Klienten bei der Durchführung von prophylaktischen Massnahmen (1.4)</p>

Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales

Lehrplan BKU

Kompetenzbereich 1	Handlungskompetenz 1.6	Situationskreis	Zeitpunkt
Mitwirken und Unterstützen bei Gesundheits- und Körperpflege	<ul style="list-style-type: none"> Führt die Gewichts- und Grössenkontrolle sowie die Kontrolle von Vitalzeichen durch 	<ul style="list-style-type: none"> Gewicht, Grösse und Puls-, Blutdruck- und Temperaturmessungen 	3. Sem. / W 1

Situationen und Inhalte

Typische Situation

Die Assistentin Gesundheit und Soziales EBA Anna Bur arbeitet auf der Rehabilitation und erhält den Auftrag, den übergewichtigen Herrn Pfeifer zu wägen. Herr Pfeifer weiss, dass er heute gewogen wird, und wartet schon gespannt auf das Ergebnis. Er hofft, dass er abgenommen hat. Anna Bur entnimmt der Pflegedokumentation, dass Herr Pfeifer wöchentlich mit der Sitzwaage der Station gewogen wird. Das Wägen findet vor dem Frühstück, nur mit dem Pyjama bekleidet und ohne Schuhe statt. Anna Bur überprüft, ob die Waage korrekt eingestellt und der Akku geladen ist, und bringt sie ins Zimmer. Sie achtet darauf, dass die Waage korrekt aufgestellt und arretiert ist. Sie unterstützt Herrn Pfeifer beim Absitzen und beim Ausziehen der Schuhe. Nach dem Wägen liest Anna Bur das Ergebnis ab und darf dieses dem Klienten mitteilen. Herr Pfeifer freut sich, dass er ein Kilo abgenommen hat. Anna Bur notiert das Ergebnis mit Namen und Zimmernummer sofort. Anschliessend bringt sie die Waage an ihren Standort zurück, reinigt und desinfiziert sie vorschriftsgemäss und schliesst den Akku an. Zum Schluss desinfiziert Anna Bur ihre Hände. Anna Bur meldet das Resultat der verantwortlichen Pflegefachfrau.

Ressourcen	Unterrichtsinhalte	Sem
<p>Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> Normalgewicht und Abweichungen des Körpergewichts Normalwerte und Abweichungen bei den Vitalzeichen Handlungsleitende Kenntnisse der Anatomie, Physiologie und Pathologie des Herz- und Kreislaufsystems Geräte (Waagen) und Instrumente (Fieberthermometer, Blutdruckgerät) und deren Bedienungsanleitungen <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> Beherrscht die Messtechniken Handhabt und reinigt die Messgeräte Erkennt und vermeidet Messfehler Trägt die Werte in das Dokumentationssystem ein Meldet die gemessenen Werte unmittelbar der zuständigen Fachperson <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> Ist sorgfältig Ist verantwortungsbewusst 	<ul style="list-style-type: none"> Gewichtskontrolle (Normalgewicht und Ursachen und Folgen von Abweichungen nach unten und oben) Grössenkontrolle (Bedeutung des Verhältnisses von Körpergrösse zum Gewicht) Handlungsleitende Kenntnisse zur Vitalzeichenkontrolle (Erkennen von Veränderungen und kompetenzgerecht handeln: Puls, Blutdruck, Körpertemperatur) Messgeräte; Fieberthermometer, Pulsuhr, Blutdruckgerät (Verstehen der entsprechenden Bedienungsanleitungen) [Handlungsleitende Kenntnisse der Anatomie und Physiologie von Blut, Herz und Kreislauf: Situation 1.4] <p>Lehrmittel</p>	<p>3.</p> <p>(5)</p>
	<p>Querverweise</p> <p>ABU</p> <p>ÜK:</p> <ul style="list-style-type: none"> Führt die Gewichts- und Grössenkontrolle sowie die Kontrolle von Vitalzeichen durch (A302-1.6) <p>BKU:</p> <p>Unterstützt Klientinnen und Klienten bei der Durchführung von prophylaktischen Massnahmen (1.4)</p>	

Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales

Lehrplan BKU

Kompetenzbereich	1	Handlungskompetenz 1.7	Situationskreis	Zeitpunkt
Mitwirken und Unterstützen bei Gesundheits- und Körperpflege		<ul style="list-style-type: none"> Erkennt ausserordentliche Situationen und holt Hilfe. 	<ul style="list-style-type: none"> Ausserordentliche Situationen und Notfallsituationen sowie die entsprechenden Massnahmen 	3. Sem. / W 2

Situationen und Inhalte

Typische Situation

Die Assistentin Gesundheit und Soziales EBA Lisa Mai badet Frau Kamber mit Hilfe des Badelifts. Lisa Mai wäscht den rechten Fuss von Frau Kamber und fragt diese, ob es kitzelt. Frau Kamber gibt keine Antwort. Lisa Mai schaut auf und sieht, dass Frau Kambers Gesicht ganz blass und ihre Stirne mit Schweissperlen bedeckt ist. Auch scheint ihr die Klientin sehr schläfrig und nicht ansprechbar. Lisa Mai überlegt nicht lange und löst den Alarm aus. Sie zieht den Stöpsel, um das Wasser aus der Wanne zu lassen. Sie stützt den Kopf der Klientin, damit dieser nicht unter Wasser geraten kann. Jetzt kommen die Kolleginnen. Gemeinsam können sie Frau Kamber aus der Wanne heben und die nötigen Hilfemassnahmen ergreifen.

Ressourcen	Unterrichtsinhalte	Sem
<p>Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> Betriebliches Notfallkonzept Typische Notfallsituationen und die entsprechenden Massnahmen Zeichen von lebensbedrohlichen Komplikationen und Störungen <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> Beobachtet Nimmt Notfallsituationen wahr, löst Alarm aus und reagiert situationsgerecht Bewahrt Ruhe und Übersicht Kennt die Standorte von Notfallwagen und Geräten Bedient die Patientenrufanlage und die Notrufsysteme <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> Ist aufmerksam Ist belastbar 	<p>Typische Notfallsituationen und die entsprechenden Massnahmen (Sturz, Verschlucken, Kollabieren, Verbrennung, Verätzung, Erregtheit, Aggression, Herz-Kreislaufversagen)</p> <ul style="list-style-type: none"> Zeichen von lebensbedrohlichen Komplikationen und Störungen (Bewusstlosigkeit, Brustschmerz, plötzliche Atemnot, akute Verwirrtheit, Krampfanfälle) 	<p>3.</p> <p>(10)</p>
	<p>Lehrmittel</p>	<p>Querverweise</p> <p>ABU</p> <p>ÜK</p> <ul style="list-style-type: none"> Erkennt ausserordentliche Situationen und holt Hilfe (A 304-1.7) <p>BKU</p>

Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales

Lehrplan BKU

Kompetenzbereich	2	Handlungskompetenz 2.1	Situationskreis	Zeitpunkt
Begleiten und Unterstützen von Klientinnen und Klienten im Alltag		<ul style="list-style-type: none"> Wirkt bei der Umsetzung der Tagesstruktur der Klientinnen und Klienten mit. 	<ul style="list-style-type: none"> Alle Situationen im Zusammenhang mit der Umsetzung der Tagesstruktur der Klientinnen und Klienten 	2. Sem. / W 1 3. Sem. / W 1

Situationen und Inhalte

Typische Situation

Sepp Forster, Assistent Gesundheit und Soziales EBA, ist heute Nachmittag für einen Spaziergang eingeteilt, an dem drei betreute Menschen teilnehmen. Verantwortlich ist Frau Geiger, Fachmitarbeiterin. Sie betreut zwei Klienten, einen davon im Rollstuhl.

Sepp Forster bekommt den Auftrag, die Klientin Frau Sommer zu betreuen. Sepp Forster und Frau Sommer bereiten sich rechtzeitig auf den Spaziergang vor. Dabei achtet Sepp Forster darauf, dass Frau Sommer eine Regenjacke und feste Schuhe anzieht. Beim Binden der Schuhe muss er ihr helfen. Er lobt sie für das selbstständige Anziehen der Jacke.

Auf dem Spaziergang geht Frau Sommer ziemlich schnell, so dass die anderen zurückbleiben. Frau Geiger will aber, dass die Gruppe beisammenbleibt. Sepp Forster bemerkt, dass die anderen zurückbleiben. «Schauen Sie mal, hier gibt es viele Blumen. Sollen wir einige Blumen pflücken und mitnehmen? »

« Ja! », sagt Frau Sommer, bleibt stehen und beginnt einige Blumen zu holen. Der Blumenstrauss gefällt ihr und sie freut sich über die Komplimente der anderen Teilnehmer.

Gemeinsam gehen sie wieder zurück. Der Strauss von Frau Sommer wird mitten auf den Esszimmertisch gestellt.

Ressourcen	Unterrichtsinhalte	Sem
<p>Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> Handlungsleitende Kenntnisse professioneller Kommunikation Handlungsleitende Kenntnisse der Aktivierung Handlungsleitende Kenntnisse für den Umgang mit Menschen mit einer Behinderung (körperlich, geistig, physisch) <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> Kommuniziert professionell Informiert sich über interne Tagesstrukturen Begleitet Klientinnen und Klienten während Aktivitäten Fördert die Eigenständigkeit der Klientinnen und Klienten 	<ul style="list-style-type: none"> Handlungsleitende Kenntnisse über Behinderung (???) Handlungsleitende Kenntnisse für den Umgang mit Menschen mit einer Behinderung (Autonomie, Empathie, Respekt, Geduld, Ressourcenorientierung) Körperliche Behinderung Geistige Behinderung Psychische Behinderung (Bsp. Depression) Funktionelle Gesundheit (Bedeutung als Abgrenzung zu Behinderung) 	2. (5)

Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales

Lehrplan BKU

<ul style="list-style-type: none"> • Berücksichtigt die Lebensgewohnheiten der Klientinnen und Klienten • Beobachtet Klientinnen und Klienten, erfasst körperliche und psychische Veränderungen und meldet diese weiter <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ist achtsam • Begegnet Klientinnen und Klienten als Individuen mit einer eigenständigen Persönlichkeit • Pflegt eine professionelle Beziehung • Ist einfühlsam • Ist unterstützend • Arbeitet motivierend 	<ul style="list-style-type: none"> • Kenntnisse über Veränderungsprozesse (Bsp. Verlauf einer Demenz) • Alter (physiologische Veränderungsprozesse, die durch das Alter bedingt sind) • Krankheit (Einfluss einer chronischen Erkrankung z.B. Parkinson, auf die Alltagsgestaltung) • Traumatisierung (???) • Empowerment ??? (Massnahmen zur Wahrung und Förderung der Selbstständigkeit der Klientinnen und Klienten, Ressourcenorientierung) 	<p>3. (10)</p>
	<p>Lehrmittel</p>	<p>Querverweise</p> <p>ABU Humanethik / Gerechtigkeithetik</p> <p>ÜK</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wirkt bei der Umsetzung der Tagesstruktur der Klientinnen und Klienten mit (A203-2.1) <p>BKU Wirkt bei der Aktivierung von Klientinnen und Klienten mit (2.2)</p>

Kompetenzbereich	2	Handlungskompetenz 2.2	Situationskreis	Zeitpunkt
Begleiten und Unterstützen von Klientinnen und Klienten im Alltag		<ul style="list-style-type: none"> Wirkt bei der Aktivierung von Klientinnen und Klienten mit. 	<ul style="list-style-type: none"> Aktivierung im Wohnbereich, im Atelier, im Arbeits- und im Beschäftigungsbereich 	1. Sem. / W 1 3. Sem. / W 1 4. Sem. / W 2

Situationen und Inhalte

Typische Situation

Frau Furrer wirkt heute sehr traurig. Ivo Petrovic, Assistent Gesundheit und Soziales EBA, fragt sie, was sie bedrückt. « Jetzt haben wir Ende November, in einem Monat ist Weihnachten und wir haben nicht einmal einen Advenzkranz . »

Ivo Petrovic erkundigt sich bei Herrn Bischof, dem Leiter des Werkateliers, ob er heute Nachmittag im Atelier mit Frau Furrer einen Adventskranz binden könne. «Natürlich, das ist eine gute Idee, es gibt auch genug Material im Bastelraum! » sagt Herr Bischof.

Ivo Petrovic informiert Frau Furrer und gemeinsam gehen sie am Nachmittag in den Werkraum. Ivo Petrovic hat die nötigen Sachen bereits vorbereitet. Da Frau Furrer eine Muskelschwäche in den Armen hat, hilft ihr Ivo Petrovic die Tannzweige an den Grundkranz zu binden. Frau Furrer wählt Strohsterne aus. Beim Feststecken der Dekoration achtet Ivo Petrovic darauf, dass sich Frau Furrer nicht an den spitzen Metallnadeln sticht.

«Gefällt er Ihnen? » fragt Ivo Petrovic. «Er ist so schön wie die Kränze zu Hause, als ich Kind war», antwortet Frau Furrer. Ivo Petrovic räumt mit Frau Furrer das Werkatelier auf.

Sie stellen den Kranz in der Mitte des Esstisches ihrer Wohneinheit auf. Der Kranz begleitet die Wohngruppe durch den Advent, Frau Furrer erhält von ihren Mitbewohnern viele Komplimente.

Ressourcen	Unterrichtsinhalte	Sem
Kenntnisse <ul style="list-style-type: none"> Handlungsleitende Kenntnisse der Aktivierung Handlungsleitende Kenntnisse professioneller Kommunikation Handlungsleitende Kenntnisse für den Umgang mit Menschen mit einer Behinderung (körperlich, geistig, psychisch) Bedeutung von Ritualen 	<ul style="list-style-type: none"> Handlungsleitende Kenntnisse der Aktivierung (Bedeutung für Klienten, Möglichkeiten sinnvoller Aktivierung sowohl im stationären wie privaten Wohnbereich) Rituale (Wichtigkeit der Rituale unter Einbezug der Biographie) Agogische Grundsätze (professionelle Haltung und Verhalten, das die Klienten befähigt, möglichst autonom zu agieren) 	1. (5)

Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales

Lehrplan BKU

<p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Versteht, plant und führt den Arbeitsauftrag durch • Bezieht Klientinnen und Klienten mit ein und informiert diese • Regt Aktivitäten an • Bietet die notwendige Unterstützung/Hilfe an • Unterstützt Menschen mit Sinnesbehinderungen • Unterstützt Menschen mit Wahrnehmungsstörungen <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ist aufmerksam • Ist einfühlsam • Ist respektvoll • Ist unterstützend • Ist kommunikativ 	<ul style="list-style-type: none"> • Kenntnisse der Sinneswahrnehmungen (sehen, hören, tasten, riechen und schmecken, Wahrnehmungsschritte von der Sinneswahrnehmung zur individuellen Wahrnehmung) • Handlungsleitende Kenntnisse von Wahrnehmungsstörungen, Verhaltensauffälligkeiten (physische und psychische Wahrnehmungsstörungen, Massnahmen zur Verbesserung der Wahrnehmung) 	<p>3. (5)</p>
	<ul style="list-style-type: none"> • Gewalt und Missbrauch in Institutionen (Ausgehend von Personal und Klienten: sexuelle Übergriffe, Gewalt durch Tätlichkeiten oder verbal, Massnahmen zur Prophylaxe und für Akutsituationen) • Behinderung und Sexualität • Handlungsleitende Kenntnisse im Umgang mit schwierigen Situationen (Beispiele für schwierige Situationen aus der eigenen Praxis / Strategien zur Deeskalation und zum Selbstschutz) • Aggressionen 	<p>4. (10)</p>
<p>Lehrmittel</p>	<p><u>Querverweise</u></p> <p>ABU</p> <p>ÜK Wirkt bei der Aktivierung von Klientinnen und Klienten mit (A303-2.2)</p> <p>BKU: Wirkt bei der Umsetzung der Tagesstruktur der Klientinnen und Klienten mit (2.1)</p>	

Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales

Lehrplan BKU

Kompetenzbereich	2	Handlungskompetenz 2.3	Situationskreis	Zeitpunkt
Begleiten und Unterstützen von Klientinnen und Klienten im Alltag		<ul style="list-style-type: none"> Begleitet Klientinnen und Klienten zu Terminen. 	<ul style="list-style-type: none"> Begleitet Klientinnen und Klienten auf internen Wegen Begleitet Klientinnen und Klienten mit stabilem Gesundheitszustand auf externen Wegen und zu Besuchen Organisiert die nötigen Transportmittel 	1. Sem. / W 1

Situationen und Inhalte

Typische Situation

Herr Bürki ist körperbehindert und sitzt im Handrollstuhl. Er hat einen Termin in der Physiotherapie-Praxis in der Stadt. Es ist Winter, es schneit und ist kalt. Marianne Stuck, Assistentin Gesundheit und Soziales EBA, hat darum gemäss Auftrag fünf Tage vor diesem Termin ein Behindertentaxi organisiert. Sie wird Herrn Bürki in die Therapie begleiten, da der Physiotherapeut Hilfe für den Transfer von Herrn Bürki auf die Therapieliege angefordert hat.

Marianne Stuck geht rechtzeitig zu Herrn Bürki und hilft ihm, sich vorzubereiten. Beide machen sich auf den Weg zum Taxi. Beim Hineinschieben ins Taxi und später auch beim Hinausfahren achtet Marianne Stuck darauf, dass der Handrollstuhl in der Mitte der Auffahrrampe steht. Sie hilft dem Fahrer des Taxis beim Anschlallen des Rollstuhls.

Marianne Stuck begleitet Herrn Bürki in die Praxis. Dort hilft sie ihm, Jacke und Schuhe auszuziehen, und transferiert ihn gemeinsam mit dem Physiotherapeuten auf die Therapieliege. Sie hilft anschliessend, Herrn Bürki bequem auf der Liege zu lagern.

Die Therapiestunde vergeht sehr schnell. Nach der Therapie ist Herr Bürki immer sehr müde, der Transfer zurück in den Rollstuhl ist darum anstrengend. Marianne Stuck hilft Herrn Bürki, die Jacke und die Schuhe anzuziehen. Gemeinsam machen sie sich mit dem Behindertentaxi auf den Rückweg.

Ressourcen	Unterrichtsinhalte	Sem
<p>Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> Handlungsleitende Kenntnisse professioneller Kommunikation Handlungsleitende Kenntnisse für den Umgang mit Menschen mit einer Behinderung (körperlich, geistig, psychisch) Gängige Hilfsmittel und deren Einsatz <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> Organisiert nach Auftrag das geeignete Transportmittel Tritt professionell gegen aussen auf Kommuniziert professionell Informiert die Klientinnen und Klienten Bietet die notwendige Unterstützung und Hilfe an Wendet die Grundsätze der rückschonenden und sicheren Arbeitsweise an Fördert die Eigenständigkeit der Klientinnen und Klienten Beobachtet Klientinnen und Klienten, erfasst körperliche und psychische Veränderungen und meldet diese weiter Plant die Arbeit 	<ul style="list-style-type: none"> Umgang mit Menschen ausserhalb der Institution, Wohngruppe, Station (Wahrnehmung der Verantwortung bei externen Betreuungsaufgaben, Risikoeinschätzung) Partizipation (Mitbestimmung der Klienten, Verhalten zur Vertrauensbildung) Interdisziplinäre Zusammenarbeit (Professionelle Kommunikation mit anderen Diensten (telefonisch und mündlich)) Planung und Organisation für einen Kliententransport 	<p>1.</p> <p>(5)</p>
	<p>Lehrmittel</p>	<p>Querverweise</p> <p>ABU</p> <p>ÜK</p> <p>BKU: Bezieht sich in ihrem Handeln auf die Klientinnen und Klienten und ist in der Beziehungssituation aufmerksam. (2.6)</p>

Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales

Lehrplan BKU

<p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none">• Ist achtsam• Begegnet Klientinnen und Klienten als Individuen mit einer eigenständigen Persönlichkeit• Ist einfühlsam• Ist hilfsbereit		
---	--	--

Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales

Lehrplan BKU

Kompetenzbereich	2	Handlungskompetenz 2.4	Situationskreis	Zeitpunkt
Begleiten und Unterstützen von Klientinnen und Klienten im Alltag		<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützt Klientinnen und Klienten beim Essen und Trinken. 	<ul style="list-style-type: none"> • Essen und Trinken mit und ohne Hilfsmittel 	1. Sem. / W 1 2. Sem. / W 2

Situationen und Inhalte

Typische Situation 2.4

In der Wohngruppe wird das Mittagessen gemeinsam eingenommen. Heute übernimmt Sonja Diem, Assistentin Gesundheit und Soziales EBA, die Betreuung von Frau Haag. Frau Haag kann aufgrund ihres starken Zitterns die Speisen nicht klein schneiden. Da sie sehr schlecht sieht, kann sie ihr Trinkgefäß kaum erkennen. Sonja Diem hat eine spezielle Antirutsch-Unterlage unter den Teller gelegt. Frau Haag hat auch ein spezielles Besteck und einen Tellerring. Zum Trinken benutzt sie eine Schnabeltasse.

Sonja Diem schneidet Fleisch und Kartoffeln in mundgerechte Stücke. Sie erklärt Frau Haag, wo sich auf dem Teller das Gemüse, die Beilagen und das Fleisch befinden. Sie nutzt dazu das Beispiel der Uhr. Mit dieser Hilfestellung kann die Klientin nun selbstständig essen.

Während der Mahlzeit erkundigt sich Herr Hasler, der Vorgesetzte von Sonja Diem, wie das Nachmittagsprogramm aussehen soll. Sonja Diem schlägt vor, das schöne Wetter für einen Spaziergang zu nutzen. Die Gemeinschaft findet diesen Vorschlag sehr gut. Dieses Gespräch unterstützt die entspannte Atmosphäre.

Nach dem Essen überreicht Herr Hasler Sonja Diem die Medikamente von Frau Haag und gibt ihr die nötigen Anweisungen. Sonja Diem unterstützt Frau Haag bei der Einnahme der Medikamente. Sie beachtet dabei die erhaltenen Anweisungen.

Zurzeit wird bei Frau Haag die tägliche Trinkmenge kontrolliert. Am Ende des Mittagessens notiert Sonja Diem die genaue Trinkmenge von Frau Haag auf einem speziellen Formular.

Ressourcen	Unterrichtsinhalte	Sem
Kenntnisse <ul style="list-style-type: none"> • Gängige Hilfsmittel und deren Einsatz • Medikamentenformen • Psychische, soziale, kulturelle und religiöse Aspekte des Essens Fähigkeiten <ul style="list-style-type: none"> • Hält sich an die Anordnung der Medikamentenabgabe • Berücksichtigt die Wichtigkeit einer gemeinsamen Mahlzeit und von Ritualen • Fördert die Eigenständigkeit der Klientinnen und Klienten • Berücksichtigt Ess- und Trinkgewohnheiten von Klientinnen und Klienten • Nimmt Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten wahr und geht darauf ein • Beobachtet Ess- und Trinkverhalten und leitet die Beobachtungen weiter • Führt die Trinkbilanz und leitet die Resultate weiter • Berücksichtigt die Wichtigkeit einer entspannten Atmosphäre Haltungen <ul style="list-style-type: none"> • Ist einfühlsam 	<ul style="list-style-type: none"> • Handlungsleitende Kenntnisse der Anatomie, Physiologie und Pathologie des Verdauungssystems (Ort und Hauptaufgaben der Verdauungsorgane; Obstipation, Diarrhoe, Übelkeit und Erbrechen) • Grundlagen zu Essen und Trinken (Erkennen von Veränderungen bei der Nahrungsaufnahme und kompetenzgerecht handeln) • Psychische, soziale und kulturelle Aspekte des Essens, Rituale • Gängige Hilfsmittel und deren Einsatz (nur im ÜK) 	1. (5)
	<ul style="list-style-type: none"> • Regeln der ausgewogenen Ernährung, Ernährungslehre; (Hauptnährstoffe, Lebensmittelpyramide) • Normalgewicht und Abweichungen des Körpergewichts; Über- und Untergewicht, Anorexie, Bulimie, Diabetes • Prinzipien der Medikamentenverabreichung (Darreichungsformen, Verabreichungsarten) 	2. (10)

Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales

Lehrplan BKU

<ul style="list-style-type: none"> • Ist zuverlässig • Arbeitet exakt • Respektiert Kulturen und Religionen • Ist aufmerksam 	<p>Lehrmittel</p>	<p><u>Querverweise</u></p> <p>ABU Eig. Auffassung über Heimat / Fremdsein</p> <p>ÜK Unterstützt Klientinnen und Klienten beim Essen und Trinken (A101-2.4)</p> <p>BKU: Bereitet mit und für Klientinnen und Klienten Frühstück und Zwischenmahlzeiten zu (2.5)</p>
--	--------------------------	--

Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales

Lehrplan BKU

Kompetenzbereich	2	Handlungskompetenz 2.5	Situationskreis	Zeitpunkt
Begleiten und Unterstützen von Klientinnen und Klienten im Alltag		<ul style="list-style-type: none"> Bereitet mit und für Klientinnen und Klienten Frühstück und Zwischenmahlzeiten zu. 	<ul style="list-style-type: none"> Alle Situationen der Mahlzeitenzubereitung im Wohn- und Lebensbereich und/oder unter Einbezug der Klientinnen und Klienten 	1. Sem. / W 1

Situationen und Inhalte

Typische Situation

Heute Nachmittag ist Nella Gerber, Assistentin Gesundheit und Soziales EBA, zuständig für das Zvieri. Es gibt Fruchtsalat. Herr Keller hilft ihr bei der Zubereitung. Er ist geistig behindert und sitzt im Rollstuhl.

Nella Gerber sorgt dafür, dass Herr Keller die Hände wäscht. Sie achtet darauf, dass die Früchte so weit vorbereitet sind, dass sie von Herrn Keller in kleine Stücke geschnitten werden können. Messer und Schneidebrett hat sie schon auf den Tisch gelegt.

Nach einer Weile realisiert Nella Gerber, dass Herr Keller viel zu grosse Stücke schneidet. «Herr Keller», sagt Nella Gerber, «das machen Sie sehr gut! Könnten Sie die Stücke etwas kleiner schneiden? » Sie nimmt ein entsprechend grosses Stück aus der Schüssel und zeigt es ihm. «Schauen Sie, etwa so gross sollten die Stücke sein.»

Nachdem alle Früchte geschnitten sind, räumen die beiden gemeinsam die Küche auf und decken den Tisch für das Zvieri. Nella Gerber achtet beim Tischdecken darauf, dass auch Getränke und Hilfsmittel wie Trinkröhrchen, Spezialbesteck nicht vergessen werden. Herr Keller übernimmt das Verteilen der Servietten, der Gläser und des Bestecks.

Als sie mit Tischdecken fertig sind, überlegen sie, ob sie etwas vergessen haben. «Den Schöpflöffel! », ruft Herr Keller. «Vielen Dank, dass sie das gemerkt haben! » anerkennt Nella Gerber. Herr Keller ist stolz, an alles gedacht zu haben.

Ressourcen	Unterrichtsinhalte	Sem
<p>Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> Regeln der ausgewogenen Ernährung Handlungsleitende Kenntnisse der Aktivierung Handlungsleitende Kenntnisse professioneller Kommunikation Handlungsleitende Kenntnisse für die Anleitung unselbstständiger Klientinnen und Klienten Handlungsleitende Kenntnisse für den Umgang mit Menschen mit einer Behinderung (körperlich, geistig, psychisch) Zubereitung von kleinen Mahlzeiten <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> Erkennt die Fähigkeiten der Klientinnen und Klienten und bezieht diese in die Alltagsgestaltung mit ein Gibt eindeutige und für die Klientinnen und Klienten verständliche Anweisungen Bietet Platz für selbstständiges Arbeiten der Klientinnen und Klienten an Trägt zu einem motivierenden Umfeld bei <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> Ist aufmerksam ist wertschätzend Ist unterstützend Ist hilfsbereit 	<ul style="list-style-type: none"> Arten von Frühstück und Zwischenmahlzeiten (Unterschiedliche Bedeutung von Frühstück und Zw- Mahlz.) Teesorten (Instand, Beutel, Blätter, Unterscheidung nach Wirkungen) Formen des Einbezugs von Klientinnen und Klienten in verschiedenen Infrastrukturen und Systemen (Sinnvolle Beschäftigungsmöglichkeiten der Klienten i.S. von Aufgaben) <p>Lehrmittel</p> <p><u>Querverweise</u></p> <p>ABU</p> <p>ÜK</p> <p>Bereitet mit und für Klientinnen und Klienten Frühstück und Zwischenmahlzeiten zu (A107-2.5)</p> <p>BKU:</p> <p>Unterstützt Klientinnen und Klienten beim Essen und Trinken (2.4)</p> <p>Führt die Vor- und Nachbereitung des Essraums durch.(3.1)</p>	<p>1.</p> <p>(5)</p>

Kompetenzbereich	2	Handlungskompetenz 2.6	Situationskreis	Zeitpunkt
Begleiten und Unterstützen von Klientinnen und Klienten im Alltag		<ul style="list-style-type: none"> Bezieht sich in ihrem Handeln auf die Klientinnen und Klienten und ist in der Beziehungssituation aufmerksam. 	<ul style="list-style-type: none"> Alle klientenbezogenen Situationen 	1. Sem. / W 1 2. Sem. / W 1 3. Sem. / W 1 4. Sem. / W 1

Situationen und Inhalte

Typische Situation

Die verantwortliche Pflegefachfrau bittet Sylvie Justin, Assistentin Gesundheit und Soziales EBA, Frau Martin bei den Aktivitäten des täglichen Lebens zu unterstützen, d. h. ihr beim Aufstehen, bei der Körperpflege und beim Ankleiden behilflich zu sein.

Sylvie Justin klopft, bevor sie das Zimmer betritt, öffnet die Tür und sagt: «Guten Morgen, ich heisse Sylvie Justin. Ich bin Assistentin Gesundheit Soziales.» Sie erkundigt sich bei Frau Martin, wie diese geschlafen hat, und erklärt ihr dann: «Ich werde Ihnen beim Aufstehen, Waschen und Ankleiden helfen.»

Frau Martin liegt mit abgewandtem Gesicht im Bett und antwortet leicht aggressiv: «Ich möchte nicht aufstehen; ich lebe sowieso nicht mehr lange, lassen Sie mich in Ruhe! Ich mag nicht mehr. »

Sylvie Justin geht um das Bett herum, damit sie Frau Martins Gesicht sehen und ihre Mimik erkennen kann. «Weshalb sagen Sie, dass Sie nicht mehr lange leben werden? » Sie setzt sich neben das Bett, nimmt ihre Hand und fragt sie, was sie auf dem Herzen habe.

Frau Martin sagt: «Mir geht es nicht gut. Ich habe schlecht geschlafen, hatte Alpträume und fühle mich schwach. »

Sylvie Justin hört aufmerksam zu. Dann verspricht sie sich zu erkundigen, ob Frau Martin sich noch etwas ausruhen dürfe.

Sylvie Justin verlässt das Zimmer, informiert die verantwortliche Pflegefachfrau über die Situation und kehrt dann zu Frau Martin zurück. Sie teilt ihr mit, dass sie sich noch ausruhen dürfe und dass die verantwortliche Pflegefachfrau bald nach ihr sehen werde.

Frau Martin dankt Sylvie Justin und entspannt sich, sie schliesst die Augen und nickt ein.

Ressourcen	Unterrichtsinhalte	Sem
Kenntnisse <ul style="list-style-type: none"> Grundlagen der Kommunikation (Sender, Botschaft, Empfänger, Rückmeldung) Aktives Zuhören Professionelle, klientenzentrierte Kommunikation Verbale und nonverbale Kommunikation Beziehungskonzepte (Höflichkeit, Respekt, Echtheit, Kongruenz) Beobachtung, Wahrnehmung, Weiterleitung Handlungsleitende Kenntnisse von Sinnesbehinderungen (Hören, Sprechen, Sehen, Fühlen) Handlungsleitende Kenntnisse von Wahrnehmungsstörungen Berufsgeheimnis 	<ul style="list-style-type: none"> Höflichkeitsregeln Kommunikationsmodell, Feedback (Regeln zum Geben und Nehmen von Feedback) Verbale und nonverbale Kommunikation (Sach- und Beziehungsaspekt, Möglichkeiten der nonverbalen K.) (Professionelles Verhalten im Umgang mit Klientinnen und Klienten, die eine beeinträchtigte Kommunikation haben) 	1. (5)
Fähigkeiten <ul style="list-style-type: none"> Kann Nähe und Distanz sicher regulieren Ist fähig, ihre/seine Pflege auf die Situation abzustimmen 	<ul style="list-style-type: none"> Unterschied zwischen privater und professioneller Beziehung (Nähe und Distanz, Kommunikation) Gefühlsarbeit (Wahrnehmen von Gefühlen und adäquat handeln) Beobachtung, Wahrnehmung, Weiterleitung Handlungsleitende Kenntnisse von Sinnesbehinderungen: Hören, Sprechen, Sehen, Fühlen (<u>siehe Kenntnisse, siehe 2.2</u>) 	2. (5)

Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales

Lehrplan BKU

<ul style="list-style-type: none"> • Beachtet nonverbale Signale • Weiss Unterstützung anzufragen • Arbeitet mit dem Team zusammen • Wahrt das Berufsgeheimnis <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ist taktvoll • Ist tolerant • Achtet die Würde und die Intimsphäre • Hört aktiv zu • Ist einfühlsam 	<ul style="list-style-type: none"> • Merkmale der professionellen Beziehung: Respekt, Echtheit, Kongruenz, Empathie • Beziehungsphasen (Beziehungsfördernde und –hemmende Faktoren, Nähe – Distanz) 	<p>3. (5)</p>
	<ul style="list-style-type: none"> • Aktives Zuhören und Spiegeln (Technik und Haltung) • Eventuell Validation 	<p>4. (5)</p>
	<p>Lehrmittel</p>	<p><u>Querverweise</u></p> <p>ABU Feedbackregeln Diskussionsregeln Phasen in Beziehungen</p> <p>ÜK Bezieht sich in ihrem Handeln auf die Klientinnen und Klienten und ist in der Beziehungssituation aufmerksam (A202-2.6)</p> <p>BKU: Nimmt Informationen entgegen und leitet diese weiter. (5.2) Wirkt bei der Aktivierung von Klientinnen und Klienten mit (2.2)</p>

Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales

Lehrplan BKU

Kompetenzbereich	2	Handlungskompetenz 2.7	Situationskreis	Zeitpunkt
Begleiten und Unterstützen von Klientinnen und Klienten im Alltag		<ul style="list-style-type: none"> Unterstützt Klientinnen und Klienten durch vorbereitende Massnahmen beim Ruhen und Schlafen 	<ul style="list-style-type: none"> Alle Situationen, in denen Klientinnen und Klienten sich nicht selbstständig auf das Schlafen vorbereiten können und/oder an Schlafstörungen leiden, die ohne Medikamente angegangen werden können 	2. Sem. / W 1

Situationen und Inhalte

Typische Situation

Frau Steiner geht jeden Abend um die gleiche Zeit ins Bett. Elsbeth Wagner, Assistentin Gesundheit und Soziales EBA, hilft der Klientin bei den Vorbereitungen für die Nacht.

Die beiden folgen immer dem gleichen Ritual: Frau Steiner reinigt am Lavabo ihre Zahnprothese und wäscht sich Gesicht und Hände. Elsbeth Wagner deckt inzwischen das Bett auf und stellt das Kopfende etwas hoch. Anschliessend hilft sie Frau Steiner beim Ausziehen und sich Hinlegen.

Jetzt will Frau Steiner die Tagesschau und die Wetterprognose sehen. Elsbeth Wagner stellt den Fernseher an und reicht Frau Steiner das Bedienungsgerät. Sie verlässt das Zimmer mit dem Versprechen, zur gewünschten Zeit zurückzukommen.

Kurz vor der verabredeten Zeit bereitet Elsbeth Wagner in der Küche der Wohngruppe einen Beruhigungstee zu. Sie nimmt diesen mit ins Zimmer und stellt ihn auf Frau Steiners Beistelltisch. Sie lagert die Klientin nach deren Wünschen und öffnet anschliessend das Fenster. Dabei erzählt ihr Frau Steiner, was sie in der Tagesschau gesehen hat.

Bevor Elsbeth Wagner das Zimmer verlässt, achtet sie darauf, dass das kleine Nachtlicht brennt und dass alles, was Frau Steiner für die Nacht braucht, in Griffnähe ist.

Ressourcen	Unterrichtsinhalte	Sem
<p>Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> Handlungsleitende Kenntnisse der Schlafphysiologie und des Wachseins Schlafgewohnheiten und Rituale Ursachen von Schlafstörungen Verhaltensregeln zur Schlafhygiene Getränke mit beruhigender Wirkung <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> Eliminiert Störfaktoren, die Klienten am Ruhen und Schlafen hindern Berücksichtigt den Schlaf-Wach-Rhythmus der Klientinnen und Klienten Bereitet Klientinnen und Klienten auf die Nachtruhe vor Ermöglicht gewohnte Rituale Respektiert subjektive Wahrnehmungen von Klientinnen und Klienten und leitet sie wertfrei weiter <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> Achtet die Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten nach Ruhe und Schlaf Achtet die Gewohnheiten der Klientinnen und Klienten Achtet die Ruhezeiten und passt ihr/sein Verhalten an 	<ul style="list-style-type: none"> Handlungsleitende Kenntnisse der Schlafphysiologie und des Wachseins (Schlafphasen und –rhythmus) Schlafgewohnheiten und Rituale, Schlafhygiene Ursachen von Schlafstörungen (physisch, psychisch, Umgebung) Pflegerische Unterstützung beim Schlafen und bei Schlafstörungen (Verhaltensregeln zur Schlafhygiene und Getränke mit beruhigender Wirkung) 	<p>2.</p> <p>(5)</p>
	<p>Lehrmittel</p>	<p>Querverweise</p> <p>ABU</p> <p>ÜK</p> <p>BKU</p>

Kompetenzbereich	2	Handlungskompetenz 2.8	Situationskreis	Zeitpunkt
Begleiten und Unterstützen von Klientinnen und Klienten im Alltag		<ul style="list-style-type: none"> Wirkt bei der Begleitung von Sterbenden mit 	<ul style="list-style-type: none"> Situationen am Lebensende 	3. Sem. / W 2 4. Sem. / W 3

Situationen und Inhalte

Typische Situation

Sylvain Prins, Assistent Gesundheit und Soziales EBA, betreut Frau Brunel, die an einer Krebserkrankung in der terminalen Phase leidet. Sie ist stark abgemagert und erschöpft, kann nicht mehr in den Lehnstuhl mobilisiert werden. Heute Morgen findet er sie zusammengekrümmt im Bett. Sie wirkt traurig und ist kurzatmig, obwohl sie Sauerstoff erhält. Sie kann nur mit Schwierigkeiten sprechen, ihr Mund ist ausgetrocknet, sie hat keinen Appetit und ist zu müde, um sich zu waschen. Sylvain Prins setzt sich zu Frau Brunel und fragt sie, was sie gerne möchte. Er informiert die Pflegefachfrau, dass es Frau Brunel nicht gut geht. Er denkt, dass sie bald sterben wird, und weiss nicht, wie er sich in dieser Situation verhalten soll. Die Pflegefachfrau schlägt ihm vor, Frau Brunel nur etwas zu erfrischen und ruhig bei ihr zu bleiben, einfach bei ihr zu sein, ihr von Zeit zu Zeit kleine Mengen zu trinken zu geben und allenfalls ihre Hand zu halten. Sie selbst werde die Familie anrufen und nachschauen kommen, wie es Frau Brunel geht. Sylvain Prins führt wie vorgeschlagen die allernötigste Pflege aus: Er wäscht Frau Brunel das Gesicht, die Hände und den Intimbereich und wechselt ihr Nachthemd. Mit der dazu bestimmten Lösung massiert er sanft die Punkte, an denen sie aufliegt, führt die Nasenpflege durch und achtet wegen der Sauerstoffbrille besonders auf die Nasenränder. Frau Brunel ist froh, dass er ihr vorschlägt, den Mund zu spülen, und ihr zum Lutschen Ananas-Eiswürfel bringt. Zum Schluss trägt er Lippenpomade auf. Als Frau Brunel wieder bequem gelagert ist, setzt sich Sylvain Prins zu ihr. Sie bittet ihn, ihr einen Psalm vorzulesen. Sylvain Prins ist zwar nicht gläubig, doch er freut sich zu sehen, wie Frau Brunel dadurch ruhiger wird.

Ressourcen	Unterrichtsinhalte	Sem
Kenntnisse <ul style="list-style-type: none"> Trauerphasen Grundlegende Pflegemassnahmen zur Unterstützung des Wohlbefindens in der terminalen Phase Fähigkeiten <ul style="list-style-type: none"> Erkennt Verhaltensänderungen Kommuniziert situationsgerecht 	<ul style="list-style-type: none"> Begriff des Verlusts (Reflexion eigener Verlusterlebnisse) Trauerphasen (Sterbephasen nach Kübler-Ross oder V. Kast) Grundlegende Pflege zur Sicherstellung des Wohlbefindens im Terminalstadium (Prinzipien der Palliativpflege) Analyse von konkreten Verlust- und Trauersituationen (Beispiele aus der betrieblichen Praxis) Krisen (Ursachen, Ausdrucksformen und Verläufe von Krisen, Rolle der AGS) 	3. (10)

Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales

Lehrplan BKU

<ul style="list-style-type: none"> • Informiert sich über religiöse und kulturelle Gebräuche der Klientinnen und Klienten und respektiert diese • Kennt die eigenen Grenzen • Ist fähig, in der Situation und für sich selbst Unterstützung anzufordern <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Denkt mit • Ist kooperativ • Hört aktiv zu • Ist einfühlsam • Tritt beruhigend und freundlich auf • Achtet die Würde und die Intimsphäre 	<ul style="list-style-type: none"> • Zeichen des nahenden Todes • Versorgung von Verstorbenen • Kulturelle und religiöse Rituale in Verbindung mit dem Tod (christlich, islamisch und jüdisch) • Ethik (Suizidbeihilfe usw.) (aktive und passive Sterbehilfe) 	<p>4. (15)</p>
	<p>Lehrmittel</p>	<p><u>Querverweise</u></p> <p>ABU Patientenverfügung</p> <p>ÜK</p> <p>BKU</p>

Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales

Lehrplan BKU

Kompetenzbereich	3	Handlungskompetenz 3.1	Situationskreis	Zeitpunkt
Unterstützen im Haushalt		<ul style="list-style-type: none"> Führt die Vor- und Nachbereitung des Essraums durch. 	<ul style="list-style-type: none"> Alle Situationen der Vor- und Nachbereitung gemeinsamer Mahlzeiten in Speisesaal, Essraum, Wohngruppe oder in der Wohnung der Klientinnen und Klienten 	1. Sem. / W 1

Situationen und Inhalte

Typische Situation

Leon Enderli, Assistent Gesundheit und Soziales EBA, ist heute für den Dienst in der Teeküche der Wohngruppe eingeteilt. Er hat den Auftrag, das Frühstück vorzubereiten und nach dem Essen den Essraum aufzuräumen.

Beim Morgenrapport erfährt Leon Enderli, dass Frau Wiesler schon aufgestanden sei und unruhig auf und ab gehe. Er wird angewiesen, Frau Wiesler in die Vorbereitung des Frühstücks mit einzubeziehen. Sie gehen zusammen ins Frühstückszimmer und lüften den Raum. Dann nehmen sie Butter und Konfitüre aus dem Kühlschrank. Die Tische sind bereits für das Frühstück gedeckt.

Leon Enderli leert und reinigt alle Teekrüge vom Vortag und Frau Wiesler hilft beim Abtrocknen. Zusammen gehen sie dann in die Küche, um den Speisewagen zu holen.

Leon Enderli zeigt Frau Wiesler, wo und wie sie die Serviettentaschen auf den Tischen platzieren kann. Dann richtet er das Frühstück für die einzelnen Bewohnerinnen und Bewohner. Zusammen mit Frau Wiesler verteilt er die Frühstückstableaus. Leon Enderli bedankt sich bei Frau Wiesler für die Hilfe und wünscht ihr einen guten Appetit.

Nach dem Frühstück räumt Leon Enderli alle Frühstückstableaus in den Speisewagen und bringt diesen zurück in die Küche. Er reinigt Sets und Tische, ersetzt schmutzige Servietten, säubert den Boden und leert die Papierkörbe. Dann kocht er für jede Bewohnerin und jeden Bewohner den Tee nach den persönlichen Wünschen.

Ressourcen	Unterrichtsinhalte	Sem
<p>Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> Abläufe der Zusammenarbeit mit der Institutionsküche Grundsätze der Lebensmittelhygiene <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> Führt die Vor- und Nachbereitungsarbeiten durch Geht sorgfältig und ressourcenschonend mit Material um Beachtet die Ressourcen der Klientinnen und Klienten und bezieht diese mit ein 	<ul style="list-style-type: none"> Nahrungsmittelhygiene (Umgang und Verarbeitung der Lebensmittel nach hygienischen Richtlinien, siehe auch 4.3) Ökologischer Umgang mit Abfällen (Umgang mit Lebensmittelverpackungen, Vermeidung und Wiederverwendung vom Abfällen) Betriebliche Abläufe in den verschiedenen Versorgungsbereichen (Beispiele der Logistik von Lebensmittel) 	1. (5)

Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales

Lehrplan BKU

<p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ist aufmerksam • Pflegt einen wertschätzenden Umgang mit den Klientinnen und Klienten • Achtet auf Eigenständigkeit und Selbstbestimmung der Klientinnen und Klienten • Achtet persönliche Ess- und Trinkgewohnheiten • Ist rücksichtsvoll gegenüber körperlichen, geistigen und psychischen Beeinträchtigungen 	<p>Lehrmittel</p>	<p><u>Querverweise</u></p> <p>ABU</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ökologische Grundsätze in einem Betrieb <p>ÜK</p> <p>Führt die Vor- und Nachbereitung des Essraums durch (A108-3.1)</p> <p>BKU</p> <p>Bereitet mit und für Klientinnen und Klienten Frühstück und Zwischenmahlzeiten zu. (2.5)</p>
---	--------------------------	--

Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales

Lehrplan BKU

<ul style="list-style-type: none"> • Bezieht die Klientinnen und Klienten ein • Geht sorgfältig und ressourcenschonend mit Reinigungsmitteln um • Bedient Geräte gemäss Bedienungsanleitung • Wendet Massnahmen zum eigenen und zum Unfallschutz anderer Personen an • Pflegt die Pflanzen im Klientenhaushalt bzw. im Bewohnerbereich • Füttert und pflegt in Ausnahmefällen die Haustiere der Klienten • Informiert sich über die Besonderheiten im Umgang mit den Haustieren der Klientinnen und Klienten • Führt die Haushaltsarbeiten nach den Kriterien der nachhaltigen Ressourcennutzung durch (umweltgerechte Abfallwirtschaft und Energieeffizienz) 	<ul style="list-style-type: none"> • Pflanzen im Wohnbereich (günstige und ungünstige Auswirkungen von Pflanzen auf die Klienten) • Alltägliche Pflanzenpflege (Merkmale: Licht, Luft, Temperatur, Wasser, Ernährung, Pflanzenschutz) • Aufbewahrungsrichtlinien • Tiere im Wohnbereich (Hygiene, Ernährungsgrundlagen, Bewegungsräume) • Haltungsrichtlinien (Hunde, Katzen, Vögel) • Verhaltensweisen zum Selbstschutz im Umgang mit fremden Tieren (Hunde, Vögel und Katzen) 	<p>2. (10)</p>
<p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Geht angemessen auf Wünsche und Vorstellungen der Klientinnen und Klienten ein • Pflegt einen wertschätzenden Umgang mit den Klientinnen und Klienten 	<p>Lehrmittel</p>	<p><u>Querverweise</u></p> <p>ABU</p> <p>ÜK Unterstützt Klientinnen und Klienten bei der Pflege von Wohnbereich, Pflanzen und Tieren (A104-3.2)</p> <p>BKU Unterstützt Klientinnen und Klienten bei der Wäschepflege (3.4)</p>

Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales

Lehrplan BKU

Kompetenzbereich	3	Handlungskompetenz 3.3	Situationskreis	Zeitpunkt
Unterstützen im Haushalt		<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützt Klientinnen und Klienten beim Einkauf für den täglichen Bedarf. 	<ul style="list-style-type: none"> • Interne und externe Einkäufe 	2. Sem. / W 2

Situationen und Inhalte

Typische Situation

Barbara Nietlisbach, Assistentin Gesundheit und Soziales EBA, unterstützt den alleinstehenden Herrn Winter bei Hausarbeiten wie auch beim Einkauf. Anhand des Wochen-Essplanes erstellt Barbara Nietlisbach mit Herrn Winter eine Einkaufsliste aller Produkte für die kommende Woche zur Mahlzeitenzubereitung. Alle Produkte sind im örtlichen Geschäft erhältlich. Im Geschäft nimmt Barbara Nietlisbach einen Einkaufskorb und trägt ihn mit. Herr Winter ist auf dem Weg durch die Regalgänge auf den Rollator angewiesen. Er sucht sich die Produkte selber aus den Regalen. Barbara Nietlisbach zeigt ihm, wie er sich im grossen Geschäft orientieren kann. Mit der Liste prüft Herr Winter, ob er alle Produkte beisammen hat. Herr Winter und Barbara Nietlisbach begeben sich zur Kasse. Herr Winter legt die Produkte aufs Band und bezahlt bar gegen Quittung. Gemeinsam legen sie die Produkte in die Einkaufstasche. Zu Hause räumt Herr Winter mit Unterstützung von Barbara Nietlisbach die Einkäufe in den Kühl- und den Lebensmittelschrank.

Ressourcen	Unterrichtsinhalte	Sem
<p>Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einkaufsmöglichkeiten (konventionell und ökologisch / fair) • Regeln der ausgewogenen Ernährung • Anpassung von Rezepten an unterschiedliche Verbraucherzahlen • Saisongerechter Einkauf <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Informiert die Klientinnen und Klienten • Rechnet Rezeptangaben auf die effektive Anzahl Personen um • Geht korrekt mit Klientengeldern um • Rechnet mit Geld • Vergleicht Produkte von verschiedenen Anbietern und begründet die eigenen Kaufvorschläge sachbezogen <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ist zuverlässig • Ist ehrlich • Pflegt einen wertschätzenden Umgang mit den Klientinnen und Klienten • Geht angemessen auf Wünsche und Vorstellungen der Klientinnen und Klienten ein • Kann sich und die eigenen Wünsche zurückstellen 	<ul style="list-style-type: none"> • Rezepte lesen und Einkaufslisten erstellen: Bezug zu Regeln der ausgewogenen Ernährung (Rezepte auswählen, die zu einer gesunden Ernährung führen – dazu die Kriterien anwenden) • Anhand von Rezepten für 4 oder 10 Personen berechnen, welche Mengen an Lebensmitteln eingekauft werden müssen • Rechnen mit Geld (die vier Grundrechenarten) • Einfache Kassabuchführung mit Abschluss und Neueröffnung (Zweck, Rubriken, Berechnungen, Vorgehen) • Konventioneller und ökologischer/fairer Einkauf 	<p>2.</p> <p>(10)</p>
	<p>Lehrmittel</p>	<p>Querverweise</p> <p>ABU</p> <ul style="list-style-type: none"> • Persönliches Monatsbudget erstellen • Persönliche Überschuldung <p>ÜK</p> <p>BKU: Bereitet mit und für Klientinnen und Klienten Frühstück und Zwischenmahlzeiten zu (2.5)</p>

Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales

Lehrplan BKU

Kompetenzbereich	3	Handlungskompetenz 3.4	Situationskreis	Zeitpunkt
Unterstützen im Haushalt		<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützt Klientinnen und Klienten bei der Wäschepflege 	<ul style="list-style-type: none"> • Im stationären Bereich begrenzt sich die Wäschepflege auf Arbeiten im Bewohnerbereich im Kontext der Alltagsgestaltung. • In der Spitex ist der Situationskreis erweitert: Wäsche sortieren, waschen, aufhängen, abnehmen, zusammenlegen, bügeln und wegräumen, auch unter Einbezug der Klientinnen und Klienten. 	1. Sem. / W 1 2. Sem. / W 2

Situationen und Inhalte

Typische Situation

Die Assistentin Gesundheit und Soziales EBA Anja Schweizer ist bei Frau Berger zu Hause im Einsatz. Frau Berger hat sich durch einen Sturz auf dem Glatteis einen komplizierten Armbruch zugezogen. Sie ist auf die Unterstützung bei der Wäschepflege angewiesen. Anja Schweizer geht mit Frau Berger in die Waschküche. Gemeinsam sortieren sie die schmutzige Wäsche nach Farbe und Waschtemperatur. Die 40°-Wäsche legt Anja Schweizer direkt in die Waschmaschine und die 60°-Wäsche legt sie aus hygienischen Gründen in den Wäschesack zurück. Anja Schweizer startet den ersten Waschvorgang. Währenddessen erledigt sie die anstehenden Haushaltarbeiten. Nach einer Stunde kann Anja Schweizer die Wäsche wechseln und den zweiten Waschvorgang starten. Sie schüttelt die Wäsche aus, damit sie weniger knittert, und hängt sie danach auf. Anschliessend verabschiedet sich Anja Schweizer von Frau Berger, da die zweite Wäsche maschinell getrocknet wird und dies Frau Berger noch selbstständig macht. Am nächsten Tag geht Anja Schweizer erneut zu Frau Berger. Sie nimmt die trockene Wäsche ab und räumt den Wäschetrockner aus. Anschliessend faltet sie die Wäsche, einige Wäschestücke bügelt Anja Schweizer. Nach Anleitung von Frau Berger räumen sie gemeinsam die Wäsche weg. Bevor sich Anja Schweizer verabschiedet, reinigt sie den Tumbler und die Waschmaschine und räumt das Bügelbrett weg.

Ressourcen	Unterrichtsinhalte	Sem
Kenntnisse <ul style="list-style-type: none"> • Textilkunde (Unterschied von Seide, Baumwolle und Synthetik) • Bedeutung der Pflegeetiketten von Textilien Fähigkeiten <ul style="list-style-type: none"> • Pflegt die Wäsche • Geht korrekt mit Sauber- und Schmutzwäsche um • Sortiert die Wäsche nach Farben und Waschtemperatur 	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz im Zusammenhang mit Haushalt (Massnahmen zur Vermeidung von Unfällen und Gefahren bei Haushaltsarbeiten: Sturz, Stromschlag, Schnittverletzungen, Verbrennungen, giftige Stoffe) (siehe auch 3.2) 	1. (5)

Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales

Lehrplan BKU

<ul style="list-style-type: none"> • Bedient Geräte gemäss Bedienungsanleitung • Führt Handwäsche aus • Berücksichtigt die Pflegeetiketten der Textilien • Dosiert Waschmittel nach Verschmutzung und Härtegrad • Geht sorgfältig und ressourcenschonend mit Waschmitteln um • Arbeitet rückschonend • Bietet, wo nötig, Unterstützung und Hilfe an <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Geht angemessen auf Wünsche und Vorstellungen der Klientinnen und Klienten ein • Achtet auf die Anliegen und Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten • Pflegt einen wertschätzenden Umgang mit den Klientinnen und Klienten • Ist unterstützend • Arbeitet motivierend 	<ul style="list-style-type: none"> • Kennt Grundsätze der Wäschepflege (Hygiene, ökologische und ökonomische Prinzipien) • Textilkunde; Unterschiede von Seide, Baumwolle und Synthetik • Bedeutung der Pflegeetiketten von Textilien • Einsatz von Waschmittel (Arten von Waschmittel, Wirkungen, Einsatz unter ökologischen und ökonomischen Gesichtspunkten) 	<p>2. (10)</p>
	<p>Lehrmittel</p>	<p><u>Querverweise</u></p> <p>ABU Risikopotential der Jugendlichen</p> <p>ÜK</p> <ul style="list-style-type: none"> • Unterstützt Klientinnen und Klienten bei der Wäschepflege (A204-3.4) <p>BKU: Unterstützt beim An- u. Auskleiden (1.1) Unterstützt bei der Pflege von Wohnbereich, Pflanzen und Tieren (3.2)</p>

Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales

Lehrplan BKU

Kompetenzbereich	4	Handlungskompetenz 4.1	Situationskreis	Zeitpunkt
Einhalten und Umsetzen von Hygiene und Sicherheit		<ul style="list-style-type: none"> Hält die Vorschriften der Arbeitssicherheit und des Gesundheitsschutzes ein. 	<ul style="list-style-type: none"> Situationen, in denen Gesundheits- oder Unfallrisiken bestehen 	3. Sem. / W 1 4. Sem. / W 1

Situationen und Inhalte

Typische Situation

Herr Dubois lebt in der Institution, in der Paul Blanc, Assistent Gesundheit und Soziales EBA, arbeitet. Seine grösste Freude ist das Pfeifenrauchen, das jedoch in der Institution nicht gestattet ist.
Beim Betreten des Zimmers von Herrn Dubois stellt Paul Blanc fest, dass es nach Rauch riecht und dass Herr Dubois im Bett liegt und raucht.
Paul Blanc erklärt Herrn Dubois, dass das Rauchen in den Zimmern nicht gestattet ist, weil Brandgefahr besteht und das Rauchen der Gesundheit schadet. Da ihm klar ist, dass das Rauchen eine der wenigen Freuden von Herrn Dubois ist, schlägt er ihm vor, ihm beim Aufstehen und Ankleiden behilflich zu sein und ihn im Rollstuhl auf die Terrasse zu fahren, damit er dort seine Pfeife rauchen kann.

Ressourcen	Unterrichtsinhalte	Sem
Kenntnisse <ul style="list-style-type: none"> Unfallrisiken am Arbeitsplatz Präventionsmassnahmen am Arbeitsplatz Handlungsleitende Kenntnisse von Gesundheitsförderung und Prävention Brandverhütung Risiken des Passivrauchens Handlungsleitende Kenntnisse über die Verhütung von Infektionskrankheiten 	<ul style="list-style-type: none"> Unfälle am Arbeitsplatz, Risikosituationen und Vorbeugung (Stich-/Schnitt-verletzungen, Virusinfektionen, Bandscheibenschäden, Brand) Gesundheitsförderung und Prävention (<u>siehe Kenntnisse</u>) 	3. (5)
	<ul style="list-style-type: none"> Die drei Präventionsebenen Suchtprävention: Tabak, Alkohol, Drogen (Hineingleiten in die Sucht, Folgen der Sucht, Prävention) 	4. (5)
Fähigkeiten <ul style="list-style-type: none"> Beugt den Risiken von Berufsunfällen vor Beugt Infektionsrisiken vor 	Lehrmittel	Querverweise
Haltungen <ul style="list-style-type: none"> Nimmt Rücksicht auf die Person, ihre Wünsche und ihre Gewohnheiten Wertet nicht Ist höflich Kommuniziert angemessen und situationsgerecht Achtet auf die Gesundheit Hält sich an die betrieblichen Richtlinien Ist verantwortungsbewusst 		ABU Kranken- und Unfallversicherung SUVA ÜK BKU Unterstützt Klienten bei der Pflege von Wohnbereich, Pflanzen und Tieren (3.2) Unterstützt Klienten bei der Wäschepflege (3.4)

Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales

Lehrplan BKU

Kompetenzbereich	4	Handlungskompetenz 4.2	Situationskreis	Zeitpunkt
Einhalten und Umsetzen von Hygiene und Sicherheit		<ul style="list-style-type: none"> Wendet die Hygienerichtlinien an. Desinfiziert Instrumente und Arbeitsflächen. 	<ul style="list-style-type: none"> Arbeitssituationen mit Kontaminationsrisiko Vorbereitung von Sterilgut 	1. Sem. / W 1 + W 1 2. Sem. / W 1 4. Sem. / W 2

Situationen und Inhalte

Typische Situation

Herr Dupuis wurde wegen einer infektiösen Krankheit isoliert. Ursula Stauffer, Assistentin Gesundheit und Soziales EBA, hat den Auftrag, ihm das Essen zu servieren. Für den Transport stellt sie das Essenstablett auf einen Wagen, den sie zuvor dekontaminiert hat. Sie zieht eine Maske an, um sich zu schützen, und desinfiziert die Hände; danach klopft sie.

Mit dem Tablett betritt Ursula Stauffer das Zimmer und begrüsst Herrn Dupuis. Sie stellt sich vor und stellt das Tablett auf den Tisch. Sie informiert Herrn Dupuis, dass sie ihn bequem lagern wird, damit er selbstständig essen kann. Sie desinfiziert ihre Hände, lagert Herrn Dupuis, desinfiziert erneut die Hände, bereitet das Tablett vor, überprüft, ob Herr Dupuis alles hat, was er benötigt, und wünscht ihm guten Appetit.

Bevor sie das Zimmer verlässt, desinfiziert sie die Hände. Vor der Türe nimmt sie die Maske ab, entsorgt sie und desinfiziert nochmals die Hände.

Als sie das Tablett abholt, zieht sie erneut eine Maske an. Sie klopft an die Türe und tritt ein. Im Zimmer desinfiziert sie zuerst die Hände und kontrolliert dann das Tablett. Sie erkundigt sich bei Herrn Dupuis, ob es geschmeckt hat. Sie öffnet die Türe, stellt das Tablett auf den Wagen, nimmt die Maske ab und entsorgt sie. Dann desinfiziert sie nochmals die Hände, räumt das Tablett weg und dekontaminiert den Wagen.

Ressourcen	Unterrichtsinhalte	Sem
Kenntnisse <ul style="list-style-type: none"> Grundsätze der Spitalhygiene Vorsichtsmassnahmen je nach Isolationstyp Prävention von Infektionskrankheiten Grundsätze der Umwelthygiene Spezifische Merkmale der Dekontamination, Desinfektion und Sterilisation Unterschied zwischen den in der Institution verwendeten Desinfektionsmitteln, Dekontaminationsmitteln und Antiseptika Verwendung von Desinfektionsmitteln, Dekontaminationsmitteln und Antiseptika Verpackungsmaterial 	<ul style="list-style-type: none"> Spitalhygiene (Grundsätze und typische Verfahren) Isolationen (an den Beispielen Norovirus und MRSA) Häusliche Hygiene (Unterschiede zwischen Spitin und Spitex, Möglichkeiten der Hygiene im Spitexbereich) Sensibilisierung für die Mikrobiologie: Bakterien, Viren, Pilze (Haupteigenschaften und je ein typisches Krankheitsbild) 	1. (10)
	<ul style="list-style-type: none"> Die verschiedenen Antiseptika und Desinfektionsmittel (nach Verfahren, Ergebnisse und Einsatzgebiete) Grundsätze der Sterilisation (Prinzipien) 	2. (5)

Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales

Lehrplan BKU

<p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hält die Hygienerichtlinien ein • Beachtet die Vorsichtsmassnahmen • Beherrscht die Desinfektions- und Dekontaminationstechniken • Beherrscht die Vorbereitung von Sterilgut • Fordert die Klientinnen und Klienten zur Mitwirkung auf • Informiert die Klientinnen und Klienten <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ist sorgfältig, genau, zuverlässig, gewissenhaft • Ist höflich • Ist rücksichtsvoll • Ist sparsam 	<ul style="list-style-type: none"> • Übertragung von Infektionen (Übertragungswege, Aus- und Eintrittspforten für Erreger / Faktoren, die eine Infektion begünstigen, Präventionsmassnahmen) • Häufige Infektionskrankheiten: Grippe, Masern, Windpocken, etc. • Impfungen (aktive und passive Immunisierung) 	<p>4. (10)</p>
	<p>Lehrmittel</p>	<p><u>Querverweise</u></p> <p>ABU</p> <p>ÜK Wendet die Hygienerichtlinien an. Desinfiziert Instrumente und Arbeitsflächen (A200-4.2)</p> <p>BKU: Reinigt Apparate und Mobiliar und sorgt für deren Betriebsbereitschaft.(5.3)</p>

Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales

Lehrplan BKU

Kompetenzbereich	4	Handlungskompetenz 4.3	Situationskreis	Zeitpunkt
Einhalten und Umsetzen von Hygiene und Sicherheit		<ul style="list-style-type: none"> Hilft mit, die Lebensräume klientengerecht und sicher zu halten und wirkt bei der Durchführung von Massnahmen der Unfallverhütung mit. 	<ul style="list-style-type: none"> Alle klientenbezogenen Arbeitssituationen zu Hause und/oder am Lebensort 	2. Sem. / W 2 3. Sem. / W 2 4. Sem. / W 2

Situationen und Inhalte

Typische Situation

Die Assistentin Gesundheit und Soziales EBA Danielle Burnier soll Frau Samine helfen, ihre Wohnung in Ordnung zu bringen. Frau Samine fällt das Gehen schwer; sie ist auf einen Stock angewiesen und sieht schlecht. Danielle Burnier stellt sich vor und erklärt Frau Samine, dass sie ihr heute behilflich sein wird. Sie beginnt mit der Reinigung der Wohnung und beachtet dabei die Regeln für die Verwendung der Reinigungsprodukte. Beim Staubsaugen stellt Danielle Burnier fest, dass der Teppich am Boden verrutscht. Sie schlägt Frau Samine vor, ihn zu entfernen, damit sie nicht darüber stolpert und stürzt. Frau Samine weigert sich. Sie liebt den Teppich und ist noch nie deswegen gestürzt. Danielle Burnier schlägt vor, möglichst bald eine rutschhemmende Matte zu kaufen und den Teppich bis dahin zu entfernen. Damit ist Frau Samine einverstanden. Als Danielle Burnier die Wohnung geputzt hat, wäscht sie sich die Hände und begleitet Frau Samine in die Küche. Gemeinsam kontrollieren sie die Lebensmittel in den Schränken und im Kühlschrank. Sie überprüfen die Ablaufdaten, sortieren abgelaufene Produkte aus, packen rohe Lebensmittel ein und trennen sie von den zubereiteten Speisen. Danach bittet Danielle Burnier Frau Samine, sich die Hände zu waschen, und hilft ihr, sich bequem in den Lehnstuhl zu setzen. Sie reinigt die Küche zu Ende und wäscht sich die Hände. Bevor sie geht, fragt sie Frau Samine, ob alles ihren Wünschen entspreche. Sie vergewissert sich noch, dass die Pantoffeln weggeräumt, aber gut erreichbar sind. Beim Schliessen der Türe beachtet sie die Sicherheitsvorschriften.

Ressourcen	Unterrichtsinhalte	Sem
<p>Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> Grundsätze der Umwelthygiene Reinigungsprodukte und ihre Verwendung Ursachen von Unfällen im Haushalt und in der Institution Sturzrisiko und entsprechende Vorbeugung Lagerbewirtschaftung <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> Beobachtet ganzheitlich und gezielt 	<ul style="list-style-type: none"> Wohn- und Lebensräume der Klientinnen und Klienten: Lüften, Heizung, Licht, usw. (umgebungsbedingte Einflussfaktoren für die physische und psychische Gesundheit =Umwelthygiene) Bewirtschaftung von Lebensmittelvorräten (Kriterien bezüglich: Hygiene, Aufbewahrungsort, Verpackung, Temperatur, Haltbarkeit / Umgang siehe 3.1) Reinigungs- und Pflegemittel (Umgang, Lagerung usw.) Lagerbewirtschaftung (siehe Lehrmittel) 	<p>2.</p> <p>(10)</p>

Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales

Lehrplan BKU

<ul style="list-style-type: none"> • Beachtet die Wünsche und Gewohnheiten der Klientinnen und Klienten • Informiert die Klientinnen und Klienten und bezieht diese mit ein • Geht sorgfältig mit den Sachen anderer um • Arbeitet mit dem Team zusammen • Wendet die Grundsätze der rückschonenden und sicheren Arbeitsweise an • Beugt Unfallrisiken der Klientinnen und Klienten vor <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nimmt Rücksicht auf die Person, ihre Wünsche und ihre Gewohnheiten • Ist höflich • Ist vorsichtig • Ist aufmerksam 	<ul style="list-style-type: none"> • Grundsätze der Ergonomie, der rückschonenden und der sicheren Arbeitsweise (Transport von Lasten, richtiges Sitzen vor dem PC, Heben von Lasten) • Grundsätze der Körperhaltung (angepasste Arbeitshöhen, Positionierung von Bildschirm und Haushaltsgeräten) • Haushaltunfälle und ihre Verhütung (siehe 3.4) • Sturzprävention (Hilfsmittel, Raumeinrichtung, Vorbereitungen und Überprüfungen an Klienten, Klientenbett) 	<p>3. (15)</p>
	<ul style="list-style-type: none"> • Erste Hilfe (Bei Verbrennungen, Atemnot, Thoraxschmerzen, Epilepsie, Frakturen, Bewusstlosigkeit / Kennen des Notfallplans der Lehrbetriebs) 	<p>4. (10)</p>
	<p>Lehrmittel</p>	<p><u>Querverweise</u></p> <p>ABU Kranken- und Unfallversicherung</p> <p>ÜK</p> <p>BKU Hält die Vorschriften der Arbeitssicherheit und des Gesundheitsschutzes ein (4.1) Unterstützt Klientinnen und Klienten bei der Wäschepflege (3.4)</p>

Kompetenzbereich	5	Handlungskompetenz 5.1	Situationskreis	Zeitpunkt
Mitwirken bei Administration, Logistik, Arbeitsorganisation		<ul style="list-style-type: none"> Führt einfache administrative Arbeiten durch und nutzt dabei auch Informatik-Hilfsmittel. 	<ul style="list-style-type: none"> Leistungserfassung, Kassabuch führen, Listen führen, Mutationen eintragen, Dokumente ablegen und archivieren 	1. Sem. / W 1 2. Sem. / W 1

Situationen und Inhalte

Typische Situation

Sonja Suter, Assistentin Gesundheit und Soziales EBA, hat für Herrn Kappeler die wöchentlichen Einkäufe besorgt. Nach dem Einkauf räumt sie die Produkte in die entsprechenden Ablagen. Sie trägt gemäss den Kassabons die Auslagen ins Haushaltsbuch von Herrn Kappeler ein. Dieser besteht auf eine eigenständige Kontrolle seiner Einnahmen und Ausgaben. Herr Kappeler lässt sich von Sonja Suter die Einträge und die dazugehörigen Quittungen erklären. Sonja Suter klebt die Quittungen auf ein Blatt Papier. Herr Kappeler legt dieses in ein Belegmäppchen seines Haushaltsbuchs ab. Sonja Suter führt die Vorratslisten nach, damit Herr Kappeler einen Überblick über die vorhandenen Artikel in seinem Haushalt hat. Sonja Suter trägt ihre Tätigkeiten und ihren Zeitaufwand mit Datum in ihrer Leistungserfassungstabelle ein. Im Büro trägt Sonja Suter ihre eigenen Leistungen als Verlaufeintrag in der elektronischen Klientendokumentation ein.

Ressourcen	Unterrichtsinhalte	Sem
Kenntnisse <ul style="list-style-type: none"> Formen der Weitergabe von Informationen Grundsätze, Gründe und Bedeutung von Listen, Kassabuch und Dokumentenablagen Handlungsorientierte Kenntnisse zur Materialbewirtschaftung 	<ul style="list-style-type: none"> Textprogramm anwenden (Microsoft Word) Tabellenkalkulationsprogramm anwenden (Microsoft Excel) Weitergabe von Informationen: bürotechnische Hilfsmittel (Email) 	1. (5)
Fähigkeiten <ul style="list-style-type: none"> Nutzt elektronische Dokumentations- und Tabellenprogramme Führt Geldbewegungen korrekt durch, hält diese buchhalterisch fest und dokumentiert sie mit Belegen 	<ul style="list-style-type: none"> Einfache Kassabuchführung: elektronisch und physisch (siehe bei 3.3) Listen, Kassabuch und Dokumentenablagen (elektronische und physische Ablage von Dokumenten) Materialbewirtschaftung (Prinzipien für: Lagerkontrolle, Warenbestellung, Überprüfung der Ware, Lagerung) 	2. (5)
Haltungen <ul style="list-style-type: none"> Ist verantwortungsbewusst im Umgang mit anvertrauten Sach- und Finanzmitteln Geht angemessen auf Wünsche und Vorstellungen der Klientinnen und Klienten ein 	Lehrmittel	Querverweise ABU <ul style="list-style-type: none"> Gefahren und Missbrauch des Internet Kassabuch führen ÜK BKU: Unterstützt Klientinnen und Klienten beim Einkauf

Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales

Lehrplan BKU

		für den täglichen Bedarf (3.3) Wirkt bei der Bewirtschaftung von Material mit (5.4)
--	--	--

Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales

Lehrplan BKU

Kompetenzbereich	5	Handlungskompetenz 5.2	Situationskreis	Zeitpunkt
Mitwirken bei Administration, Logistik, Arbeitsorganisation		<ul style="list-style-type: none"> Nimmt Informationen entgegen und leitet diese weiter. 	<ul style="list-style-type: none"> Kommunikation am Telefon und Weiterleitung von Informationen 	1. Sem. / W 1 2. Sem. / W 1

Situationen und Inhalte

Typische Situation

Herr Martin wurde ins Spital eingewiesen, nachdem er in der Stadt gestürzt war. Er hat sich vermutlich das Handgelenk gebrochen und muss untersucht und behandelt werden.

Jules Praz, Assistent Gesundheit und Soziales EBA, hat den Auftrag, Herrn Martin zur Radiologie-Abteilung zu begleiten. Er stellt fest, dass Herr Martin besorgt wirkt, und fragt ihn, was ihn bedrücke. Herr Martin erklärt ihm: «Mein Hund ist allein zu Hause, meine Frau ist mit den Kindern in den Ferien.» Jules Praz antwortet: «Ich verstehe, dass Sie sich Sorgen machen. Ich leite ihr Anliegen weiter, jemand wird sich um ihren Hund kümmern. Hat ein Nachbar oder ein Angehöriger einen Schlüssel zu Ihrer Wohnung? »

Zurück auf der Station informiert Jules Praz die verantwortliche Pflegefachfrau über die Situation. Diese dankt ihm und sagt, sie werde die Sozialarbeiterin anrufen, die den Fall prüfen und sich bei Bedarf darum kümmern werde.

Ressourcen	Unterrichtsinhalte	Sem
Kenntnisse <ul style="list-style-type: none"> Kommunikationsregeln Arbeitsorganisation Fähigkeiten <ul style="list-style-type: none"> Hört aktiv zu Beobachtet Kommuniziert professionell Ist initiativ Beschafft Informationen Leitet die Informationen professionell weiter: knapp, sachgerecht, angemessen und rechtzeitig Haltungen <ul style="list-style-type: none"> Ist gegenüber den Klientinnen und Klienten aufmerksam Ist höflich Ist einfühlsam 	<ul style="list-style-type: none"> Berufsgeheimnis (Sinn und Zweck, versch. Beispiele für Verletzungen und Konsequenzen daraus) (professionelles Verhalten der AGS am Telefon) Patientenrechte (Auszüge aus Broschüre VGD BL, SPO) 	1. (5)
	<ul style="list-style-type: none"> Regeln bei der Führung der Klientendokumentation (Formulierung der Beobachtungen) (Kriterien für das Dokumentieren in Klientendossiers) Informationssammlung (Rolle und Bedeutung der AGS bei der Infosammlung, Möglichkeiten der Infosammlung, weiterleiten und dokumentieren der Infos) 	2. (5)
	Lehrmittel	Querverweise ABU <ul style="list-style-type: none"> Rechte und Pflichten Berufslernende Personenrecht Informationen festhalten ÜK BKU: Bezieht sich in ihrem Handeln auf die Klientinnen und Klienten und ist in der Beziehungssituation aufmerksam (2.6)

Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales

Lehrplan BKU

Kompetenzbereich	5	Handlungskompetenz 5.3	Situationskreis	Zeitpunkt
Mitwirken bei Administration, Logistik, Arbeitsorganisation		<ul style="list-style-type: none"> Reinigt Apparate und Mobiliar und sorgt für deren Betriebsbereitschaft. 	<ul style="list-style-type: none"> Alle Situationen im Zusammenhang mit Reinigung, Wartung und Reparatur von Gegenständen 	1. Sem. / W 1

Situationen und Inhalte

Typische Situation

Im Betrieb steht ein Rollator zum Reinigen. Laura Mathis, Assistentin Gesundheit und Soziales EBA, reinigt im Ausguss den Rollator nach den internen Weisungen und den Hygienerichtlinien. Danach prüft Laura Mathis die Bremsen des Rollators auf ihre Funktionstüchtigkeit und ob die Räder mit genügend Luft gefüllt sind. Nachdem sie alles kontrolliert hat, stellt sie den Rollator in den Mobiliarraum zurück. Zur Qualitätssicherung visiert Laura Mathis auf der Liste ihren Namen und das Datum.

Ressourcen	Unterrichtsinhalte	Sem
<p>Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> Grundlagen (Grobschmutz, Reinigungs- und Desinfektionsmittel) der Materialreinigung Sinn und Bedeutung des Nachführens der verschiedenen Listen in Bezug auf die Qualitätssicherung <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> Reinigt und wartet Apparate nach den betrieblichen Vorschriften Überprüft Apparate, Mobiliar und Hilfsmittel auf ihre Funktionstüchtigkeit Erkennt defekte Apparate, Mobiliar und Hilfsmittel und leitet die Feststellung der zuständigen Stelle weiter Erstellt und führt Reinigungs- und Gerätekontrolllisten Geht sorgfältig und ressourcenschonend mit Material und Geräten um <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> Ist sorgfältig Arbeitet exakt 	<ul style="list-style-type: none"> Apparate betriebsbereit halten gemäss Bedienungs- und Wartungsanleitung (z.B. Rollator oder Rollstuhl) Grundlagen; Grobschmutz, Reinigungs- und Desinfektionsmittel der Materialreinigung Sinn und Bedeutung des Nachführens der verschiedenen Listen in Bezug auf die Qualitätssicherung (Reinigungslisten) Reparaturen veranlassen und Rücklauf kontrollieren (interne und externe) 	1. (5)
	<p>Lehrmittel</p>	<p><u>Querverweise</u></p> <p>ABU</p> <p>ÜK</p> <ul style="list-style-type: none"> Reinigt Apparate und Mobiliar und sorgt für deren Betriebsbereitschaft (A106-5.3) <p>BKU: Wendet die Hygienerichtlinien an. Desinfiziert Instrumente und Arbeitsflächen (4.2)</p>

Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales

Lehrplan BKU

Kompetenzbereich	5	Handlungskompetenz 5.4	Situationskreis	Zeitpunkt
Mitwirken bei Administration, Logistik, Arbeitsorganisation		<ul style="list-style-type: none"> Wirkt bei der Bewirtschaftung von Material mit. 	<ul style="list-style-type: none"> Lagerung und Bewirtschaftung von Büromaterial, Pflegematerial, Lebensmitteln, Haushaltswaren und Sterilgut 	2. Sem. / W 1

Situationen und Inhalte

Typische Situation

Zweimal pro Woche hat Barbara Zürcher, Assistentin Gesundheit und Soziales EBA, den Auftrag, das gelieferte Pflegematerial im Betrieb am richtigen Ort zu verteilen und zu verräumen. Dabei achtet sie darauf, dass die neuen Produkte hinten im Schrank stehen, damit man die älteren Pflegematerialien zuerst gebrauchen kann.

Mit Hilfe der Bestellliste überprüft Barbara Zürcher, ob die Lieferung vollständig war, und visiert diese zur Bestätigung. Den Lieferschein legt sie im Ordner ab und entsorgt die Kartonschachteln.

Ressourcen	Unterrichtsinhalte	Sem
<p>Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> Grundsätze der Lagerhaltung und Bewirtschaftung Lagersysteme Sinn und Bedeutung des Nachführens der verschiedenen Listen in Bezug auf die Qualitätssicherung <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> Lagert und bewirtschaftet Materialien nach den betrieblichen Richtlinien und den hygienischen Grundsätzen Geht sorgfältig und ressourcenschonend mit Material und Geräten um <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> Ist sorgfältig Arbeitet exakt 	<ul style="list-style-type: none"> Lagersysteme (zentral, dezentral, Kühllager, Lager für Sterilgut) Lagerbestände bewirtschaften (siehe 5.1) Verschiedene Bestellsysteme kennen (Papierform, elektronisch, E-Mail, telefonisch, Fax) Sinn und Bedeutung des Nachführens der verschiedenen Listen in Bezug auf die Qualitätssicherung (siehe 5.3, Lagerlisten für Pflegeartikel) 	<p>2.</p> <p>(5)</p>
	<p>Lehrmittel</p>	<p>Querverweise</p> <p>ABU</p> <p>ÜK</p> <p>BKU Führt einfache administrative Arbeiten durch und nutzt dabei auch Informatik-Hilfsmittel. (5.1)</p>

Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales

Lehrplan BKU

Kompetenzbereich	6	Handlungskompetenz 6.1	Situationskreis	Zeitpunkt
Entwickeln und Beachten der Berufsrolle und der Zusammenarbeit		<ul style="list-style-type: none"> Prüft, ob ihre/seine Ressourcen für die Ausführung eines Auftrags genügen und holt gegebenenfalls Hilfe bei Fachpersonen. 	<ul style="list-style-type: none"> Alle neuen Arbeitssituationen 	1. Sem. / W 1 2. Sem. / W 1 4. Sem. / W 1

Situationen und Inhalte

Typische Situation

Der verantwortliche Pflegefachmann bittet Charles Dutoit, Assistent Gesundheit und Soziales EBA, Frau Desjardin am Lavabo die Haare zu waschen. Charles Dutoit teilt dem verantwortlichen Pflegefachmann mit, dass er zwar schon bei einer Haarwäsche am Lavabo zugeschaut habe, aber noch nie selbstständig eine durchgeführt habe. Er bittet um Begleitung. Der verantwortliche Pflegefachmann fordert die Berufsbildnerin auf, Charles Dutoit zu begleiten und zu beaufsichtigen.

Charles Dutoit geht zu Frau Desjardin und informiert sie, dass er ihr unter Aufsicht der Berufsbildnerin am Lavabo die Haare waschen werde. Er erkundigt sich nach dem Shampoo, das sie benutzt, und nach ihren Gewohnheiten.

Er legt das Material bereit, bittet die Berufsbildnerin, es zu kontrollieren, und vergewissert sich über das Vorgehen.

Er führt die Haarwäsche durch, trocknet die Haare mit dem Fön und frisiert Frau Desjardin. Danach reicht er Frau Desjardin den Spiegel und fragt sie, ob sie zufrieden sei.

Er räumt das Material weg und wertet dann mit der Berufsbildnerin sein Vorgehen aus. Die Berufsbildnerin lobt Charles Dutoit, der auf die Bedürfnisse von Frau Desjardin eingegangen ist und den vorgesehenen Ablauf eingehalten hat.

Ressourcen	Unterrichtsinhalte	Sem
Kenntnisse <ul style="list-style-type: none"> Stellenbeschreibung und eigene Kompetenzen Teamarbeit und Zusammenarbeit Kompetenzbereiche der Teammitglieder 	<ul style="list-style-type: none"> Aufbau der Ausbildung (Ankommen an der BfG, Absprache ABU) Räumlichkeiten und Vorgaben der BfG Lernmethoden 	1. (5)
Fähigkeiten <ul style="list-style-type: none"> Akzeptiert und beachtet die Grenzen des eigenen Kompetenzbereichs Kommuniziert den Stand des eigenen Lernens und kennt die eigenen aktuellen Kompetenzen Übernimmt Verantwortung für den eigenen Lernprozess Informiert sich Weiss Unterstützung und Beratung anzufordern 	<ul style="list-style-type: none"> Rolle und Identität der Assistentin / des Assistenten Gesundheit und Soziales EBA (Rolle und Kompetenzen der AGS und Abgrenzung zu den Kompetenzen der anderen Teammitgliedern) Verantwortung (Verantwortung gegenüber sich selbst, den Klienten und den Mitarbeitenden, Verhalten bei Fehlern) 	2. (5)
Haltungen <ul style="list-style-type: none"> Ist höflich und rücksichtsvoll Achtet auf das Wohlbefinden und die Gewohnheiten der Klientinnen und Klienten Bittet bei Bedarf um genauere Angaben Zeigt Teamgeist Respektiert die Arbeitskolleginnen und -kollegen 	<ul style="list-style-type: none"> Selbstbeurteilung als Fachperson (Rückblick auf die vergangenen 3 Semester und Konsequenzen auf das letzte Semester, Zukunftsplanung) Umgang mit Fehlern 	4. (5)
	Lehrmittel	Querverweise ABU Organisation und Ziele der BfG Lern- und Arbeitstechniken

Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales

Lehrplan BKU

		<p>Verantwortung in der Gesellschaft Fehlerkultur</p> <p>ÜK Prüft, ob ihre/seine Ressourcen für die Ausführung eines Auftrags genügen und holt gegebenenfalls Hilfe bei Fachpersonen (A100-6.1 / A305-6.1)</p> <p>BKU: Arbeitet im Team, kennt die Rollen und Verantwortlichkeiten der Teammitglieder (6.3)</p>
--	--	---

Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales

Lehrplan BKU

Kompetenzbereich	6	Handlungskompetenz 6.2	Situationskreis	Zeitpunkt
Entwickeln und Beachten der Berufsrolle und der Zusammenarbeit		<ul style="list-style-type: none"> Beschreibt das eigene Verhalten, beurteilt dieses und zieht daraus Folgerungen für ihr/sein künftiges Verhalten. 	<ul style="list-style-type: none"> Alle klienten- und teambezogenen Situationen Unvorhersehbare zwischenmenschliche Situationen Verlust- und Trauersituationen 	2. Sem. / W 1 3. Sem. / W 1 4. Sem. / W 1

Situationen und Inhalte

Typische Situation

Nach dem Tod seiner Frau ist Herr Perrin vor drei Tagen ins Heim eingetreten. Als ihm Julie Maire, Assistentin Gesundheit und Soziales EBA, das Essen bringt, wirft er das Tablett absichtlich um und beschimpft sie. Sie ist überrascht und hebt die Stimme, was Herrn Perrin noch aggressiver und nervöser macht. Julie Maire wird sich bewusst, dass sie in der Situation überfordert ist, und sucht Unterstützung im Team. Nachdem sich die Situation beruhigt hat, analysiert die Bezugspflegeperson von Herrn Perrin mit Julie Maire die Situation. Julie Maire erklärt, sie habe zu impulsiv reagiert. Sie hätte ruhig bleiben, für die Situation von Herrn Perrin Verständnis aufbringen und Unterstützung holen sollen. Die Bezugspflegeperson fragt sie, weshalb sie so reagiert habe und was sie tun könne, um zu verhindern, dass dies erneut vorkomme. Julie Maire wird sich bewusst, dass sie Angst hatte, da sie sich angegriffen fühlte, und erkennt, dass Herr Perrin dünnhäutig ist, weil er um seine Frau trauert.

Ressourcen	Unterrichtsinhalte	Sem
Kenntnisse <ul style="list-style-type: none"> Verhaltens- und Höflichkeitsregeln Ursachen und Äusserungen von Gewalt Verlust und Trauer und entsprechende Äusserungen Umgang mit Gewalt- und Krisensituationen Mechanismus und Anzeichen von Sucht und Abhängigkeit Lernmethoden Fähigkeiten <ul style="list-style-type: none"> Ist fähig, sich selbst zu beurteilen Nimmt Kritik auf und kann sie verarbeiten Bringt Vorschläge ein Ist fähig, sich in Frage zu stellen Kann Folgerungen für das künftige Verhalten ableiten Ist fähig, eine Krisen- oder Gewaltsituation zu erkennen und Unterstützung anzufordern Kann mit Stress umgehen Kann mit den eigenen Gefühlen umgehen Haltungen <ul style="list-style-type: none"> Ist rücksichtsvoll Ist aufgeschlossen 	<ul style="list-style-type: none"> Umgang mit Stress (Ursachen persönlicher und beruflicher Bereich, Auswirkungen, Strategien zur Stressbewältigung) 	2. (5)
	<ul style="list-style-type: none"> Ursache und Äusserungen von Gewalt (Gewalt durch Personal und Klienten, Gewalt als Zeichen der Überforderung, Verhalten in Gewaltsituationen) 	3. (5)
	<ul style="list-style-type: none"> Angemessener Umgang mit Klientinnen und Klienten und Misshandlung (wirksame und unwirksame Strategien bei Stress) 	4. (5)
	Lehrmittel	Querverweise ABU <ul style="list-style-type: none"> Eig. Handlungsspielraum bei Umweltproblemen Gewaltfreie Konfliktlösung ÜK BKU:

Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales

Lehrplan BKU

Kompetenzbereich	6	Handlungskompetenz 6.3	Situationskreis	Zeitpunkt
Entwickeln und Beachten der Berufsrolle und der Zusammenarbeit		<ul style="list-style-type: none"> Arbeitet im Team, kennt die Rollen und Verantwortlichkeiten der Teammitglieder. 	<ul style="list-style-type: none"> Alle Arbeitssituationen und Situationen der Teamarbeit 	1. Sem. / W 1 + W 1 4. Sem. / W 2

Situationen und Inhalte

Typische Situation

Der körperlich geschwächte Herr Rougemont ist zusätzlich an einer akuten Lungenentzündung erkrankt. Er ist bettlägerig. Mit einer Infusion werden ihm Medikamente und Flüssigkeit verabreicht.
Als er sich im Bett umdreht, löst sich die Infusionsnadel, die Wunde blutet und die Infusion tropft auf das Bett. Florence Collin, Assistentin Gesundheit und Soziales EBA, stellt dies fest, als sie den Tee ins Zimmer bringt. Sie ruft die Pflegefachfrau. Diese kümmert sich um Herrn Rougemont und bittet Florence Collin, unterdessen das Wechseln des Bettzeugs vorzubereiten.
Nachdem Herr Rougemont beruhigt und seine Wunde verbunden ist, wechseln Florence Collin und die Pflegefachfrau gemeinsam das Bettzeug. Florence Collin verabschiedet sich von Herrn Rougemont, während die Pflegefachfrau eine neue Infusion vorbereitet.

Ressourcen	Unterrichtsinhalte	Sem
<p>Kenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> Handlungsleitende Kenntnisse der Gruppendynamik Pflichtenhefte und Kompetenzbereiche der verschiedenen Berufe Eigenes Pflichtenheft und eigener Kompetenzbereich Teamarbeit Delegationsregeln <p>Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> Plant ihre / seine Arbeit Akzeptiert und beachtet die Grenzen des eigenen Kompetenzbereichs Weiss Unterstützung und Beratung anzufordern Arbeitet mit dem Team zusammen <p>Haltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> Ist offen Denkt mit Ist motiviert Tritt beruhigend und freundlich auf 	<ul style="list-style-type: none"> Rechte und Pflichten der / des Lernenden Rollenwechsel Schüler/in – Lernende/r (Nutzen von Lernsituationen, Verhalten bei Überforderung) (Krisen- und Evakuationskonzept) Einführung ins Berufsleben (erforderliche Basis-kompetenzen einer Berufsperson z.B. Zuverlässigkeit)) Bedeutung des betrieblichen Dokumentationssystems (Erhalten, Weiterleiten und Dokumentieren von Informationen) Die elementare Aufgabe der AGS: Erkennen von Veränderungen bei den Klientinnen und Klienten und handeln entsprechend ihren Kompetenzen 	<p>1.</p> <p>(10)</p>
	<ul style="list-style-type: none"> Teamarbeit und Zusammenarbeit (Gelingensbedingungen / Aufgaben der anderen Berufsgruppen: Physiotherapie, Ergotherapie, Ernährungsberatung, Aktivierung, Arzt, Sozialarbeiter, Sozialpädagoge) Gruppendynamik (Rollen in Gruppen, Werte und Normen, Gruppenprozesse) Umgang mit Konflikten (Konflikte erkennen, zur Lösung beitragen, Strategien zum Aushalten) Pflichtenheft AGS und andere Fachpersonen (siehe 6.1) Delegationsregeln (siehe Lehrmittel) 	<p>4.</p> <p>(10)</p>

Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales

Lehrplan BKU

	<p>Lehrmittel</p>	<p><u>Querverweise</u></p> <p>ABU</p> <ul style="list-style-type: none"> • Rechte u- Pflichten als LE in einer Institut • Rollen und Sozialisation • Freiheit und Verantwortung <p>ÜK</p> <p>BKU: Prüft, ob ihre/seine Ressourcen für die Ausführung eines Auftrags genügen und holt gegebenenfalls Hilfe bei Fachpersonen (6.1)</p>
--	--------------------------	---

XXXXXX = die so markierten Themen müssen bei der Unterrichtsplanung, entsprechend dem Lehrmittel, noch genauer definiert werden